Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

Ostfriesische Tageszeitung. Ausgabe Leer. 1938-1943 1940

51 (29.2.1940)

urn:nbn:de:gbv:45:1-75131

Visual Library

Ausgabe Leer

Ostfriesische Tageszeitung

Verkündungsblatt der NSDAP. und der DAF.

Amtsbl[illegible] Ostfrieslands

Verlagspostanstalt: Aurich. Verlagsort: Emden, Blumendrückstraße. Fernsprecher 2081 und 2082. Postscheckkonto: Hannover 369 49. Bankkonten: Stadtsparkasse Emden, Ostfriesische Sparkasse Aurich, Kreissparkasse Aurich. Bremer Landesbank, Zweigniederlassung Oldenburg. Eigene Geschäftsstellen in Aurich, Esens, Wittmund, Leer, Weener und Papenburg

Erscheint werktäglich [illegible] in den Stadtgemeinden 1.70 RM. und 30 Pf. Bestellgeld, in den La[illegible] RM. und 51 Pf. Bestellgeld. Postbezugspreis 1.89 RM. einschließlich [illegible] Postzeitungsgebühr zuzüglich 36 Pf. Bestellgeld. Einzelpreis 10 Pf. Anzeigen sind nach Möglichkeit am Vortage des Erscheinens aufzugeben.

Folge 51 | Donnerstag, den 29. Februar | Jahrgang 1940

KRIEGSWINTERHILFSWERK DAS OPFER DER HEIMAT

Wir bauen den Wall der Seelen

Reichspressechef Dr. Dietrich über die Kriegsaufgaben der Schriftleiter

Männer der Front und der Heimat

Wiesbaden, 29. Februar

In Wiesbaden fand Mittwoch eine vom Reichspressechef Dr. Dietrich einberufene Kriegstagung der deutschen Schriftleiter statt. Der Sinn der Tagung besteht darin, die deutschen Schriftleiter, die Gestalter der deutschen Zeitungen, und ihre in der heutigen Zeit so wichtigen militärischen Mixarbeiter, die Männer der Propagandakompanien, zu persönlichem Gedankenaustausch zusammenzuführen. Gleichzeitig verleiht diese Tagung der Frontverbundenheit der deutschen Presse sichtbaren Ausdruck.

Der Reichspressechef gab zu Beginn seiner Rede ein anschauliches Bild der Aufbauarbeit an der deutschen Presse in den Jahren nach der Machtergreifung, in denen parallel zu der deutschen militärischen Aufrüstung auch die seelische Rüstung der Nation durchgeführt wurde. Seit dem Herbst des vergangenen Jahres seien nun an die deutsche Presse die Aufgaben des Krieges herangetreten. In der Aufstellung der Propagandakompanien sei eine völlig

neue Art der Kriegsberichterstattung

geschaffen worden. Die eingehenden Darlegungen des Reichspressechefs über das Wesen und die Arbeit, über die bisherigen Erfahrungen und Leistungen der Propagandakompanien gipfelten in der Parole an die Schriftleiter im grauen Rock: „Sie, die Sie mitten unter den Kämpfern an der Front stehen und Ihr Leben mit ihnen teilen, müssen die deutschen Menschen, die durch den Krieg räumlich getrennt sind, durch die erhebende Kraft Ihres Wortes seelisch zusammenhalten."

Sodann gab Dr. Dietrich den Hauptschriftleitern der Heimatschriftleitungen in längeren Ausführungen die Parolen und Anregungen für ihre Kriegsaufgaben. Nach dem, was sie schon im Frieden als Träger einer der besten Waffen des Führers im Kampf um das Großdeutsche Reich geleistet hätten, komme nun für sie der Zeitpunkt ihrer größten Bewährung. In dem Jahr der Entscheidung gelte es nun, alle Kräfte auf das eine Ziel auszurichten und das Schicksal zu meistern.

Geschlossenheit und Wille, so führte Dr. Dietrich weiter aus, seien die beiden Säulen, auf denen wir selbst unser Schicksal errichten könnten. Diese Geschlossenheit zu wahren und wenn möglich noch zu stärken, sei heute die erste große Aufgabe der deutschen Presse. Ihre zweite entscheidende Aufgabe sei es, die Waffe des Willens im Ringen der Völker mit ganzer Kraft zum Einsatz zu bringen. „Der deutschen Presse", so erklärte der Reichspressechef, „ist heute im Kriege die große Aufgabe anvertraut, als die geistige Wehrmacht der Nation im deutschen Volk einen unüberwindlichen Wall der Seelen aufzurichten."

Dr. Dietrich betonte, daß der deutsche Zeitungsleser heute in Wirklichkeit der bestunterrichtetste Zeitungsleser der Welt sei. Die deutsche Presse veröffentliche allerdings nicht wahllos alle Lügen und Nachrichten, die von der feindlichen Propagandaorganisation ausgekocht würden, einfach weil wir nicht die Absicht hätten, uns das Gesetz des Handelns vom Gegner vorschreiben zu lassen. Wir hetzten den deutschen Zeitungsleser nicht von einer nervenaufpeitschenden Sensation in die andere,

(Fortsetzung auf Seite 2)

Die Demokratie auf dem Marsche

Die Partei hat ihre Pflicht getan

Große Kundgebung mit Dr. Goebbels in Münster

Münster, 29. Februar.

Reichsminister Dr. Goebbels weilte am gestrigen Mittwoch in Münster, der Stadt des Westfälischen Friedens. Hier sprach er in einer großen Kundgebung zu den Volksgenossen und Volksgenossinnen.

Das furchtbare Ergebnis des Dreißigjährigen Krieges, der Deutschland bis an den Rand des Abgrundes brachte, rief Dr. Goebbels eindringlich in die Erinnerung zurück: Eine auf ein Drittel des ursprünglichen Bestandes zusammengeschmolzene Bevölkerung, das Reich ohnmächtig, zerschlagen und zerstückelt.

In seinen weiteren Ausführungen kam Dr. Goebbels auf die Kohlefrage zu sprechen. Er fand dabei Worte wärmster und herzlichster Anerkennung für das Verhalten, das die Bevölkerung den aufgetretenen Schwierigkeiten gegenüber gezeigt habe. Sie habe verstanden, daß die Sicherung des Sieges im Polenfeldzug und die Einbringung der Ernte noch wichtiger gewesen sei, als der Kohlentransport im Herbst. Alles nur Mögliche sei inzwischen getan worden — und das deutsche Volk unter Führung der Partei, der Wehrmacht und der Polizei habe dabei überall vorbildlich mitgeholfen, um die Folgen des abnorm langen und strengen Frostwinters möglichst rasch zu überwinden.

Mit tiefer Befriedigung gab Dr. Goebbels Kenntnis davon, daß schon von den ersten Kriegsmonaten an die Spareinlagen des deutschen Volkes rapide gestiegen seien. „Wer in diesen Zeiten spart", so betonte Dr. Goebbels, „nutzt nicht nur sich selbst, er stärkt die deutsche Wirtschaft, aber er hilft auch auf einem wesentlichen Gebiet dem Führer und dem nationalsozialistischen Staat."

Dr. Goebbels behandelte dann die besonders wichtigen Aufgaben, die die nationalsozialistische Bewegung in der heutigen Zeit zu erfüllen hat, und die sie in bewundernswerter Weise neben ihrem großartigen Einsatz an der Front auch erfüllt:

„95 Prozent aller Hitler-Jugendführer stehen heute in der Wehrmacht. 400 Hitler-Jugendführer sind allein im Polenfeldzug gefallen. 68 Prozent der nationalsozialistischen SA.-Männer stehen in den Reihen der Wehrmacht, und zwar in direktem Einsatz. Von 38 Gruppenführern der aktiven SA.-Führer stehen 32 im Felde. Von 16 Kriegsblinden aus dem Polenfeldzug liegen allein in einem Berliner Lazarett zwei SA.-Angehörige und zwei Angehörige der HJ. Die SS ist in weitestem Umfange sowohl am Feldzug in Polen beteiligt gewesen, als auch beim Einsatz an der Westfront. 713 ihrer Kameraden sind im Polenfeldzug gefallen. Die Partei hat also auf diesem Gebiet ihre Pflicht getan und ist entschlossen, sie auch weiter zu tun. Es ist das so selbstverständlich, daß es gar keiner besonderen Betonung bedarf."

Weiter schilderte Dr. Goebbels, wie das deutsche Volk in der Zeit des Wartens, in der wir leben, inmitten eines nervös gewordenen Welt mit unbändigem Vertrauen ruhig und selbstsicher auf den Führer schaut. „Für uns alle in der Heimat wie an der Front aber gilt der Satz: „Sn Bereitschaft sein ist alles."

Der bisherige Gang der Ereignisse habe uns durchaus recht gegeben:

„Die Voraussetzungen, unter denen wir diesen Krieg führen und gewinnen werden, sind die denkbar günstigsten. Ernährungsmäßig sind wir vollauf gesichert. Unsere Wirtschaft ist konsolidiert; sie versorgt uns alle mit den nötigsten Rohstoffen und Fertigprodukten. Unsere Rüstungsindustrie arbeitet auf Hochtouren. Es ist so, wie der Führer schon in seiner jüngsten Sportpalastrede feststellte: „Wir haben in den vergangenen fünf Monaten nicht geschlafen."

Bis zum letzten Mann verbluten . . .

Eigensüchtige Pariser Ratschläge an Finnland

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Brüssel, 29. Februar.

Die Pariser Presse fährt fort, ihrem Unwillen über das Kopenhagener Kommuniqué der drei skandinavischen Außenminister Ausdruck zu geben. Besonders bösartig zeigt sie sich nach wie vor über den darin geäußerten Wunsch nach einer Regelung des finnisch-russischen Konfliktes. So erklärt z. B. Pertinax, daß die in Kopenhagen gefaßten Beschlüsse für die Alliierten keinerlei Bedeutung hätten. „Wir glauben nicht", schreibt er, „daß die Beratungen vom 25. und 26. Februar einen fühlbaren Einfluß auf die bevorstehende Wendung (!) haben werden." Auch der dem Quai d'Orsay nahestehende „Petit Parisien" wird recht deutlich. Er spricht von einem Friedensmanöver, das hoffentlich in Helsinki kein Echo finden werde. Man sei davon überzeugt, daß die finnischen Staatsmänner sich der „Pflichten" bewußt seien; die Welt werde nicht verstehen, wenn Finnland auf die Ratschläge seiner Nachbarn hören und ohne gebieterischen Grund (!) Frieden schließen werde.

Blockade-Minister im Kreuzverhör

(Von unserem Vertreter in Kopenhagen)

Kopenhagen, 29. Februar.

In englischen parlamentarischen Kreisen herrscht wachsende Beunruhigung wegen des Versagens der Blockade gegen Deutschland, an deren bisherigen Erfolgen und künftigen Aussichten immer stärkere Zweifel wach werden. So soll jetzt im Unterhaus der Minister für wirtschaftliche Kriegführung, Croß, in ein scharfes Verhör genommen werden. Man will ihn fragen, ob es nun endlich gelungen sei, die Lücken der Blockade zu schließen, oder ob hier das gleiche Durcheinander herrsche, das die Opposition der Regierung bei ihrer sonstigen Wirtschaftspolitik vorwirft. Wie oppositionelle Kreise feststellen, beginnt auch die Oeffentlichkeit wegen der ausbleibenden Wirkung der Blockadewaffe unruhig zu werden.

Das angekündigte „scharfe Verhör" des Herrn Croß wird an der Tatsache nicht das geringste ändern, daß die Blockade zum Fehlschlag verurteilt ist, da Deutschland in diesem Krieg politisch, militärisch und wirtschaftlich ganz anders dasteht als 1914.

Abwehrzustand in Nordschottland

Kopenhagen, 29. Februar.

Das englische Kriegsministerium gibt bekannt, daß ab 11. März für große Gebiete in Nordschottland unter Berufung auf die Landesverteidigungsvorschriften der „Abwehrzustand" verhängt wird, der sie zu einer besonderen Sicherheitszone erhebt. Von diesem Tage an darf sich in den fraglichen Gebieten niemand ohne besondere Erlaubnis aufhalten oder nach hier einreisen. Es handelt sich um die Grafschaften Caithneß, Sutherland und Roß, Teile der Grafschaft Inverneß und Argyll, ferner um die Inseln der inneren und äußeren Hebridengruppe. Eine Reihe von Fjorden und Buchten, Flußmündungen und Kanälen soll offenbar in erhöhtem Maße als Zufluchtsstätte der englischen Flotte besonders geschützt werden. Es handelt sich um Fluß und Loch Reß, Fluß und Loch Oich, Loch Lochy, den Kaledonischen Kanal, Loch Linnhe und den Firth of Lorne. Besondere Bestimmungen sind ferner für die Häfen Glasgow und Oban sowie die Lufthäfen Renfrew, Inverneß und Aberdeen getroffen worden.

Der Wolf und das Lamm

Die Fabel von dem Wolf und dem Lamm, die aus dem gleichen Bach tranken, hat in langen Jahrhunderten eine Generation der nachwachsenden erzählt; Tausende und Millionen haben den bösen Wolf verdammt, der das arme Lämmlein nach fadenscheinigen und offenbar unrichtigen Beschuldigungen auffraß. Viele haben daraus gelernt. Viele auch nicht. Und die jüngsten politischen Noten im Schriftwechsel gewisser Staaten zeigen, daß es immer noch Lämmer gibt, die mit Verständnis und freundlichem Eingehen auf die Einwendungen des Wolfes ein gutnachbarliches Nebeneinanderleben am Ufer des Baches ermöglichen zu können glauben.

Der „Cossack"-Fall liegt unerledigt zwischen Norwegen und England. Die Sprache des norwegischen Außenministers war in den Tagen nach dem britischen Einbruch in die Hoheitszone seines Landes so wie sie auf Grund der klaren Rechtslage sein mußte. Von seinem in jeder Weise gesichterten Rechtsstandpunkt aus hatte Norwegen die gröbliche Verletzung seiner Neutralität protestiert, hatte Schadenersatz gefordert, Auslieferung der „Altmark"-Gefangenen und die Versicherung, daß sich ein derartiger Fall unter keinen Umständen wiederholen würde. Und England? Man konnte bei einiger Kenntnis englischer Geschichte und britischer Veranlagung nicht annehmen, daß eine Regierung, die in dieser Weise bewußt die Neutralitäten verletzt, sich durch Hinweise auf die Rechtslage irgendwie beeindrucken ließe. In der Tat wurde von London aus nichts getan, das durch das Verbrechen der „Cossack" verletzte Recht wiederherzustellen. Im Gegenteil! Die englische Diplomatie setzte Unrecht gleich Recht und ließ ohne viel Tarnung erkennen, daß sie diesen Fall durchaus nicht als einzelne Entgleisung, sondern als Präzedenzfall ansah, der bewußt als Ausgangspunkt einer grundsätzlich neuen Haltung gegenüber den neutralen Hoheitszonen gedacht war.

Man hätte denken sollen, daß eine derartige Auffassung von der Neutralität und die Aussicht auf neue Einbrüche in die Hoheitszone die Empörung in Norwegen gesteigert hätte. Aber das war nicht der Fall. Englands Gegenangriff stieß in Oslo auf stumpfe Waffen; je mehr der Außenminister des vergewaltigten Landes sich von den groben britischen Gegenstößen in die Verteidigung drängen ließ, desto mehr Raum gewann der britische Standpunkt. Seit dem Augenblick, da Außenminister Koht das scharfgeschliffene Florett völkerrechtlicher Bestimmungen niedergelegt hat und — nach dem Vorbild des Lammes in der Fabel — „Verständnis" für Englands Handeln zeigte, hat England seine alte Sicherheit wiedergefunden. Es kannte seinen Gegner seit Koht gesagt hatte: „Ich bedaure natürlich, daß die traditionelle Freundschaft zwischen England und Norwegen durch diesen Zwischenfall gestört worden ist" und seit seiner Erklärung: „Ich hoffe sehr, daß das englische Volk die verschiedenen Erklärungen, die ich über die Angelegenheit gemacht habe, sorgfältig studiert, so daß es zu der Erkenntnis kommt, daß Norwegen sein Bestes getan hat, um korrekt zu handeln". Auf diese Töne hatte England nur gewartet.

Halifax „verlangte" jetzt einen eingehenden Bericht, er warf den neutralen Behörden vor,

Aufklärungstätigkeit der Flieger

Berlin, 29. Februar.

Das Oberkommando der Wehrmacht gab Mittwoch bekannt:

In Gegend Perl dicht ostwärts der Mosel wurde heute nacht der Angriff eines stärkeren, mit Artillerieunterstützung vorgehenden feindlichen Stoßtrupps erfolgreich abgewiesen.

Die deutsche Luftwaffe unternahm in der Nacht vom 26. zum 27. Februar ausgedehnte Vorstöße in den französischen Luftraum, wobei auch Paris von mehreren Flugzeugen längere Zeit überflogen wurde.

Die am 27. Februar über der Nordsee und den britischen Inseln und in beschränktem Umfang gegen Frankreich durchgeführte Erkundung der Luftwaffe stieß an verschiedenen Stellen auf starke feindliche Abwehr. Zwei deutsche Flugzeuge sind vom Flug gegen England nicht zurückgekehrt.

Ein englisches Aufklärungsflugzeug vom Muster Bristol-Blenheim wurde abgeschossen.

Landesbibliothek Oldenburg

die „Altmark“ nicht sorgfältig genug durchsucht zu haben. Dabei „übersah“ er, daß sich die Durchsuchung des deutschen Schiffes auf Grund seiner Immunität als Regierungsschiff nur auf eine Feststellung seiner Identität zu beziehen brauchte, er kümmerte sich nicht um Kohts Feststellung, daß die „Altmark“ keinen neutralen Hafen berührt hatte. Es blieb nicht dabei: Der norwegische Vorschlag, die Angelegenheit einem Schiedshof vorzulegen, wurde abgelehnt. Das gleiche England, das sich sonst nicht genug tun konnte, mit der Beschäftigung internationaler Konferenzen, zog die direkte Aussprache vor, nachdem die Methode der Einschüchterung ihre ersten Erfolge gezeitigt hatte.

Englands wahres Ziel haben mancherlei Aeußerungen erkennen lassen. Schon das Wort von der „abgelaufenen Sanduhr der Neutralen“ (Sir Henry Page-Croft) wies die Richtung. Der sicher nicht schlecht unterrichtete Hore Belisha dürfte mit seiner Ansicht nicht allzusehr von der Auffassung der Regierung abweichen, wenn er im „Paris Soir“ zu dem „Problem Norwegen“ schreibt, „sofern dieses Land sich als unfähig erweise, die strenge Einhaltung seiner Neutralität (!) zu garantieren, so würden die Westmächte seine Dreimeilenzone als zum offenen Meere gehörend betrachten“. Damit ist der Kurs Englands sehr deutlich gewiesen. Dabei zwingt die Kennzeichnung des kleinen Norwegens „als eine auf England gerichtete Pistole“ geradezu den Vergleich zu den Redensarten des Wolfes auf.

Man könnte fast die Haltung Norwegens verstehen, wenn diese Warnungen als vom Kriegsgegner der Westmächte stammend als Schwarzmalerei abgetan würden; daß man aber vor diesen vielsagenden Anzeichen den Kopf in den Sand steckt, ist schlechthin unverständlich. Und wen solche Anzeichen nicht zu überzeugen vermögen, dem stecken vielleicht die neuesten dreisten Ueberfliegungen norwegischen Gebiets durch britische Flieger ein Licht auf.

In der bekannten Fabel wird uns nicht verraten, ob das bewußte Lamm jemals vorher, vielleicht von seinen Eltern, auf die Gefährlichkeit des Raubtieres aufmerksam gemacht worden ist. Wie dem auch sei, es erkannte die wahre Lage erst, als es im letzten Stündchen das Gebiß des Wolfes an der Kehle spürte. Dafür war es eben nur ein kleines dummes Schäfchen.

Gaufrauenschaftsleiterinnen-Tagung

Berlin, 29. Februar.

In der Zeit vom 26. bis 28. Februar fand in Berlin im Hause der Reichsfrauenführung eine gemeinsame Arbeitstagung der Gaufrauenschaftsleiterinnen und Gau-Frauenwalterinnen der DAF. statt. Die Reichsfrauenführerin Frau Scholtz-Klink behandelte aktuelle Fragen des Fraueneinsatzes auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet. Insbesondere wurden die Betreuungsmaßnahmen für die werktätigen Frauen in der Kriegswirtschaft besprochen. Die Reichsfrauenführerin berichtete weiter über die bisherige erfolgreiche Mitarbeit der Frauen am Aufbau in den befreiten Ostgebieten. Zum Abschluß der Tagung sprach der Stellvertreter des Führers, Rudolf Heß, und verlieh den Gaufrauenschaftsleiterinnen und Hauptabteilungsleiterinnen der Reichsfrauenführung die neuen Dienstabzeichen der NS.-Frauenschaft.

30 000 Landarbeiter zusätzlich

Berlin, 29. Februar

Die deutsch-italienischen Verhandlungen über den Einsatz italienischer Landarbeiter sind am 27. Februar beendet worden. Es kam eine Vereinbarung zustande, wonach im Jahre 1940 zusätzlich 30 000 italienische landwirtschaftliche Wanderarbeiter und außerdem landwirtschaftliche Gesindekräfte beschäftigt werden. Die Vereinbarung wurde italienischerseits von dem Präsidenten der faschistischen Landarbeiterkorporation, Professor Lai, von deutscher Seite von Ministerialdirektor Dr. Beisiedel unterzeichnet. Bei der Unterzeichnung gaben die beiden Delegationsführer ihrer Genugtuung und Freude Ausdruck über den erzielten schnellen Erfolg und über den kameradschaftlichen Geist, der die ganzen Verhandlungen beherrscht habe. Die getroffene Vereinbarung sei ein weiterer Beweis für die engen freundschaftlichen Beziehungen der beiden Nationen.

Freimaurer befehlen Daladier

Aufsehenerregende Enthüllungen einer belgischen Zeitung

(Drahtbericht unseres Vertreters in Brüssel)

Brüssel, 29. Februar.

Tz „Kriegspolitik und Freimaurerei“ lautet ein Artikel des Brüsseler Blattes „Pays Réel“, in dem in sensationeller Form auf gewisse Hintergründe des gegenwärtigen europäischen Konfliktes aufmerksam gemacht wird „Der Krieg“ — schreibt das Brüsseler Blatt und versichert, daß seine Informationen aus einwandfreien Quellen stammen — „hat zu einer verstärkten Zusammenarbeit der französischen und der englischen Logen geführt. Diese Zusammenarbeit wird vor allem durch eine Zusammenkunft aller englischen und französischen parlamentarischen Freimaurer geleistet, die Ende Januar in Paris zum ersten Male stattgefunden hat. Die im Verlauf dieser Versammlung getroffenen Entscheidungen beeinflussen bereits den Gang der Ereignisse und werden sie noch weiterhin beeinflussen.“

Diese genannten „Entscheidungen“ erstrecken sich sowohl auf die Außenpolitik als auch auf die französische Innenpolitik. Auf außenpolitischem Gebiet haben die englisch-französischen Freimaurer vor allem den Beschluß gefaßt, nicht nur dem deutschen Nationalsozialismus, sondern auch dem italienischen Faschismus den schärfsten Kampf anzusagen. „Keinerlei Verständigung mit Italien“ lautet das Motto. Im Gegenteil: Jede geeignete Gelegenheit, mit dem Faschismus abzurechnen, soll benutzt werden.

Die Enthüllungen des Brüsseler Blattes können niemanden überraschen, der die Zusammensetzung des gegenwärtigen französischen Kabinetts kennt. Der derzeitige Innenminister Sarraut ist einer der führenden Häupter der größten französischen Freimaurerloge; auch Mandel, jetziger Kolonialminister und ehemaliger Sekretär Clemenceaus, ist Freimaurer, desgleichen der Finanzminister Reynaud, einer der schärfsten Deutschenhasser und die Stütze und Hoffnung des internationalen Kapitalismus. **Bei dem Einfluß dieser Männer auf die Regierung kann eine solche Entwicklung nicht Wunder nehmen. Sie war vielmehr zwangsläufig zu erwarten.**

Wir bauen den Wall der Seelen

(Fortsetzung von Seite 1)

wir setzten ihn nicht jedem blöden politischen Geschwätz aus, das aus dem Munde irgend eines Hysterikers oder der Feder unserer Feinde komme. Wir seien vielmehr darauf bedacht, durch eine gradlinige und

vernünftige Nachrichtenpolitik

unseren Lesern ein ständiges Bild und damit ein sicheres Urteil über das Leben und die Kraft des eigenen Volkes zu geben. Wir bemühten uns, das deutsche Volk nicht durch falsche Nachrichten einzulullen, sondern ihm eine richtige Vorstellung vom wirklichen Wollen der anderen und ein ungeschminktes Bild von den Ereignissen in der Welt zu vermitteln.

„Der Versuch, mit geballten Propagandaladungen unsere Nerven zu zertrümmern, prallt ab an dem Wall der Seelen, den wir in unserem Volke aufgerichtet haben; denn vor und hinter der Rüstung aus Stahl und Beton steht die seelische Rüstung unseres Volkes: Die schweren Geschütze der geistigen Offensive und die Panzerung gegen die lächerlichen Zersetzungsversuche des Gegners.“

Ein bedeutsamer Vorgang

In diesem Zusammenhang enthüllte Dr. Dietrich einen außerordentlich bedeutsamen Vorgang aus der Zeit unmittelbar vor dem Kriege. Er erklärte wörtlich:

Vor einigen Tagen hat sich der englische Pressclord Kemsley bemüßigt gefühlt, mich in der englischen Presse und im englischen Rundfunk anzugreifen. Ich hatte noch wenige Wochen vor Kriegsausbruch, als er mich in Deutschland besuchte, mit ihm einen umfassenden Artikelaustausch zwischen Deutschland und England vereinbart, der beiden Völkern die gegenseitigen Anschauungen zum Zwecke besseren Verstehens vermitteln sollte. Ich sandte meinen autorisierten Artikel, der den Titel „Der Preis des Friedens“ trug, am 17. August 1939 nach England. Lord Kemsley ist mir seinen Artikel schuldig geblieben! Statt dessen glaubte dieser ehrenwerte Lord, seinen Mangel an Fairneß hinter heuchlerischen Verdrehungen verstecken zu können. Mit typisch englischer Dreistigkeit erklärt dieser ehrenwerte Lord seinen Hörern: „Mein Ziel war, den Frieden zu retten, ihre Politik (die Politik der Deutschen) ging auf Krieg. Und sie durften nicht zulassen, daß ihr Volk die Wahrheit erfährt!“

Wir fragen Lord Kemsley: Wenn es sein Ziel war, den Frieden zu retten, warum sandte er mir seinen Artikel nicht und warum druckten seine Zeitungen in England denn meinen Artikel nicht ab? Ich habe bereits über den Rundfunk der englischen Presse mitteilen lassen, sie möge sich von Lord Kemsley meinen Artikel geben lassen, wenn sie an dieser, meiner Feststellung der Wahrheit zweifelt.

Dieser Artikel für die englische Presse, den ich 14 Tage vor der britischen Kriegserklärung an Deutschland nach England sandte, ist vielleicht das überzeugendste Dokument für den deutschen Friedenswillen, das wir in Händen haben. Die Art, wie man ihn in England unterschlagen hat, ist ein Kabinettstück infamer englischer Lügenhaftigkeit.

Gegen diese Lügenhaftigkeit, diese typisch englischen Kampfmethoden sind wir heute gewappnet“, so rief der Reichspressechef aus. „Die deutsche Presse ist heute im Kampf der Geister der harte Stahl geworden, der der englischen Lügenhydra das Haupt zerschmettert!

Am Schluß seiner Ausführungen bekannte sich Dr. Dietrich zu der schöpferischen Kraft des journalistischen Schaffens. Diese schöpferische Arbeit zum Wohle des gesamten Volkes sei aber nicht eine Frage der Organisation, sondern eine solche der Persönlichkeit die gerade in der Presse in einer großen Zeit wie der heutigen zu ihrer vollen Entfaltung gelange. „Das deutsche Volk, den deutschen Menschen mit jener Kraft der Begeisterung und jenem Willen zum Siege zu erfüllen, der Berge versetzt und Welten bewegt, das ist unsere schöne, unsere große und gewaltige Aufgabe!“

Estnischer Dampfer verschwunden

Reval, 29. Februar

Wie die Blätter in Reval berichten, ist der 827 BRT. große estnische Dampfer „Reet“ seit fast einem Monat spurlos verschwunden. Die „Reet“ hatte eine Besatzung von achtzehn Mann.

Wieder ein Britendampfer verloren

Amsterdam, 29. Februar.

Reuter berichtet aus London, 19 Besatzungsmitglieder des britischen Dampfers „Esos“ (1245 BRT.) seien Dienstag abend von einem holländischen Schiff in einen Hafen gebracht worden. Man glaubt, daß der britische Dampfer Montag abend in der Nordsee „auf ein Schiffswrack gelaufen“ sei. Es werde angenommen, daß alle Besatzungsmitglieder gerettet worden seien.

Einer weiteren Reutermeldung zufolge sind Dienstag in einem nordschottischen Hafen siebzehn Ueberlebende des 1311 BRT. großen schwedischen Dampfers „Nordia“ von einem britischen Kriegsschiff gelandet worden. Die „Nordia“ habe auf See einen Unfall dadurch erlitten, daß das Schiff gerammt worden und in der Dunkelheit auf der Höhe der norwegischen Küste abgesunken sei. Zwei Mann der „Nordia“ würden noch vermißt.

Schnell glatte Haut
Spröde, rissige Haut ist häßlich und schmerzhaft. Abends und nach dem Waschen gut mit Nivea eincremen — schnell wird die Haut wieder glatt und geschmeidig.
Dosen und Tuben: 22–90 Pf.
NIVEA CREME

Soldaten als Lebensretter

Berlin, 29. Februar.

Im Jahre 1939 ist wiederum eine große Anzahl von Auszeichnungen an Heeresangehörige verliehen worden, die sich als Lebensretter verdient gemacht haben. Die Rettungsmedaille am Bande erhielten 11 Offiziere, 24 Unteroffiziere und 13 Mann. Die Erinnerungsmedaille für Rettung aus Gefahr wurde verliehen an 2 Offiziere, 6 Unteroffiziere und 11 Mann. Drei Unteroffiziere und 5 Mann erhielten eine öffentliche Belobigung, 4 von ihnen unter gleichzeitiger Gewährung einer Geldbelohnung.

Durchbruch der Russen

Moskau, 29. Februar.

Nach dem Heeresbericht des Generalstabes im Militärbezirk Leningrad vom 27. Februar durchbrachen die Sowjettruppen auf der Karelischen Landenge die befestigte finnische Zone und eroberten zwölf Festungswerke, darunter neun betonierte Artillerie-Stellungen. An den anderen Abschnitten der Front fanden keine wichtigen Ereignisse statt. Die Sowjetluftwaffe bombardierte militärische Ziele der Finnen. Sechs finnische Flugzeuge seien bei Luftkämpfen abgeschossen worden.

Kurzmeldungen

Der Generalstabschef der faschistischen Jugend, Oberst Bodini, wurde vom Reichsminister Rudolf Heß im Beisein von Stabsführer Lauterbacher empfangen. Im Auftrag des Führers wurde Oberst Bodini in Würdigung seiner Verdienste als Spanienkämpfer das Verdienstkreuz des Ordens vom Deutschen Adler mit Stern und mit Schwertern überreicht.

Auf seiner dreitägigen Besuchsfahrt durch Betriebe des Gaues Halle-Merseburg sprach Dr. Ley Mittwoch in Bitterfeld.

Mit Rücksicht auf die noch nicht zum Abschluß gebrachten Vorarbeiten wird die für den 1. April dieses Jahres vorgesehene Aufhebung der Zollgrenze zwischen dem Reich und dem Protektorat Böhmen und Mähren bis zum nächstmöglichen Termin verschoben.

Nach Angaben des Zivillords der britischen Admiralität will England nunmehr alle Handelsschiffe von mehr als 500 BRT. bewaffnen.

In der gestrigen Nachmittagsziehung der 5. Klasse der 2. Deutschen Reichslotterie fielen drei Gewinne zu 100 000 RM. auf die Losnummer 314 557. Die Glücksnummer wird in allen drei Abteilungen in Achteln gespielt.

Tz Der Vorschlag der dänischen Nationalsozialisten, Dänemark solle gemeinsam mit den übrigen skandinavischen Staaten aus der Genfer Liga austreten und Deutschland um Vermittlung im finnisch-russischen Konflikt anrufen, wurde auf Grund einer Abstimmung im dänischen Reichstag nicht zur Erörterung zugelassen.

Das ungarische Abgeordnetenhaus nahm Mittwoch in feierlicher Sitzung den Gesetzentwurf über die Verewigung der zwanzigjährigen Staatsführung des Reichsverwesers Nikolaus von Horthy einstimmig ohne Aussprache an.

Amtlich wird in Tokio mitgeteilt, daß am heutigen Donnerstag neun Deutsche von der „Asama Maru“ auf einem britischen Schiff in Yokohama eintreffen und Vertretern der japanischen Regierung übergeben werden.

Die versunkene Flotte / Roman von Helmut Lorenz

15. Fortsetzung. (Nachdruck verboten)

Adenried hatte das Ruder. Sein wettergebräuntes Gesicht stach ab gegen das Weiß des Sweaters und der Mütze. Unausgesetzt glitten seine Augen über die See, über das Deck, über die Segel. Fest geschlossen war der Mund: sein Arm lag auf der Ruderpinne.

Neben ihm saß Erika.

„Fein, solche Seefahrt, gnädige Frau? Und dabei sind Sie so seefest!“

„Herrlich dies Gleiten ...“

„Möchten Sie nicht auch einmal steuern? Ich helfe zunächst.“

Erika ergriff die Ruderpinne, fühlte den warmen Druck des Freundes. So saßen sie Hand in Hand, sahen den Mast in den blauen Himmel ragen, sahen die weißen Möwen segeln, vergaßen Zeit und Raum, überwältigt vom Zauber des Augenblicks ...

Böiger wurde der Wind, gröber die See.

Da tauchte Merlings Kopf aus der Kajüte auf:

„Kinder, ihr wollt wohl heute noch ans Nordkap? Umkehren! Mir wird übel und schlimm!“ Darauf verschwand er wieder.

Adenried und Erika lachten.

„Klar zum Manöver, gnädige Frau! Wollen wir beide allein das Boot herumbringen! Hier das Ruder! — Ich bediene die Großschot. — Klar zum Wenden! — Jetzt gut aufpassen! Hart Backbord!“

Adenried ist ganz mit dem Heranholen des Großbaumes beschäftigt, bemerkt zu spät, daß Erika in der Aufregung falsch Ruder gelegt hat. In sausender Fahrt dreht das Boot nach Steuerbord. Eine starke Böe fällt von achtern in das Großsegel und reißt mit unwiderstehlicher Gewalt den waagerechten Großbaum über Deck herüber.

Adenried sieht die Gefahr, drückt Erika mit starkem Griff auf die Bank nieder, sich selber duckend. Nur wenige Zentimeter über den Köpfen der beiden saust der jäh übergehende Baum nach Backbord herum.

Mit plötzlichem Ruck drängt die Jacht schwer nach Backbord. Schon schöpft die Backbordseite Wasser, und der Großbaum schleift in der See.

Erika liegt in des Offiziers Armen, sich krampfhaft an ihn haltend.

Er springt auf, faßt das Ruder, dreht das Boot in den Wind, holt die lose Großschot an. Die Jacht richtet sich wieder auf. Dann nimmt sie Fahrt nach Südost zum Hafen hin.

Kreidebleich kam der Reeder an Deck gestürzt. Uebergekommenes Wasser war in die Kabine hinabgeschossen.

„Das ist ja gerade noch klar gegangen. Der liebe Gott hat am Ruder gestanden. Das hätte bös ablaufen können.“

Erleichtert aufatmend, sah Erika vor sich hin. Und wenn sie mit Günther Adenried untergegangen ... plötzlich entrückt wäre dem öden, sehnsuchtsvollen Leben ...?

Höchst aufreibende Wochen waren bald nach den Kieler Tagen gefolgt für das Personal der deutschen Hochseeflotte. Mit dem Hauptkurs Nord hatte diese längs der norwegischen Küste in größten Verbänden manövriert, Tag und Nacht, ohne Ruh und Rast.

Am 22. Juli schlossen die Uebungen ab. Die Flotte war schlagfertig und erzbereit wie niemals zuvor.

Nunmehr erhofften Offiziere wie Mannschaften die wohlverdiente Ruhe in den norwegischen Fjords, auf die sich die Schiffe verteilt hatten.

Warme Sommersonne lag am 23. Juli auf der Bucht von Balholmen, von der drei Nebenfjords nach Nordwesten und Norden abzweigen. Sie gehört von jeder zu den anziehendsten Reisezielen; im Westen, Norden, Osten umgeben von hohen Bergen, die bis zu 1400 Meter aufsteigen.

Auf der tiefen, blauen Flut des Fjords ankerte neben den Vergnügungsdampfern die Jacht „Hohenzollern“ mit dem Kaiser an Bord, bei ihr das Depeschenboot „Sleipner“, das deutsche Flottenflaggschiff „Friedrich der Große“ und der Dreadnaught „Großherzog“. Kerzengerade stieg der Rauch aus den Schornsteinen. Stille ringsum. Es war ein Bild, wie es friedlicher und reizvoller in dieser grandiosen Landschaft nicht gedacht werden konnte.

Am nächsten Morgen um 8 Uhr traf endlich die langerwartete Post ein. Nachrichten und Grüße aus der Heimat!

Ohne erst ihre Briefe lesen zu können, machten sich die Offiziere von Raveneck, Barnow und Bergmann zu einer Gebirgskletterstour auf, in Touristenkleidung. Ihnen schloß sich ein Vetter des Barons an. Joachim von Lißfeld, der am Abend vorher in Balholmen zur Erholung eingetroffen war, ein junger Diplomat vom Auswärtigen Amt, früher Gesandtschaftsattachee in London.

Die vier Herren erreichten gerade noch den kleinen Dampfer, der sie in den nahen Fjärlandsfjord brachte. Jäh stürzten granitne, rötliche Felswände unmittelbar in den unergründlichen Wasserschlund, wildzerklüftet, hier und da bewachsen mit Birken und uralten Eiben. Diese schweigende Ursprünglichkeit nordischer Natur war überwältigend.

Endlich holte man die Post hervor. Barnow las Erikas Brief. Sie bat, flehte, drängte, daß er die Versetzung rückgängig machen sollte. Von der Segelfahrt und dem Abendessen bei Merlings schrieb sie nichts.

Der Baron ahnte, weshalb sich Barnows Stirn umwölkte. Er selbst hatte nur zwei Rechnungen vom Schneider und vom Weinlieferanten erhalten und steckte, als er den Firmenaufdruck gelesen, die Briefe uneröffnet mit Gleichmut in die Tasche.

Desto aufgeräumter war Bergmann: nur Heiteres und Liebes hatten seine Frau und seine Kinder geschrieben.

Der Dampfer bog nach Backbord ein. Da konnte man auf einmal das Ende des Fjords schauen: ein überraschend großartiger Anblick. Im Halbkreis Berg an Berg, nicht mit ragenden Gipfeln, alles runde Kulme, bedeckt von den blendend weißen Hauben der Firne unter dem wolkenlosen blauen Himmel. Ueber glattgeschliffene Felsbänke krochen die Gletscher. Aus ihren Schründen und Toren rauschten schäumend die Tauwasser durch den Moränenschutt und stürzten jäh herab.

Von der Endstation des Dampfers aus brachten einspännige Stolkjärren die vier Wanderer die wohlgepflegte Straße hinauf.

Die letzte halbe Stunde bis auf den obersten Kulm des riesigen Bojumsbrä wurde zu Fuß zurückgelegt. Dort setzten sich die vier auf ihre Lodenmäntel nieder. Hier oben ringsum Sonnenschein und dabei klarste Fernsicht über den Fjord hinweg in die Bergwelt.

Die Rucksäcke wurde geöffnet, das Frühstück hervorgeholt. Beim Rotspohn entspann sich ein Gespräch.

„Soweit ist es ja in Norwegen wieder einmal ganz amüsant“, meinte der Baron, „Naturreize wirklich geschmackvoll zusammengestellt! Aber — weshalb ist unsere Armada ausgerechnet in dieser brenzlichen Zeit hierher zitiert?“

„Unbegreiflicher Leichtsinn!“, bestätigte der Artillerieoffizier.

(Fortsetzung folgt)

Landesbibliothek Oldenburg

Das sind die deutschen Panzer!

„Schwarze Husaren" in der Werkstatt und im Hörsaal

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. Februar.

Stille ringsum!

Plötzlich ein Schuß und der rauchige Schweif einer Leuchtkugel! Ein Maschinengewehr beginnt zu tacken, es liegt hinter einer niedrigen Hecke verborgen, niemand hat es vorher bemerkt. In der Senke wird es lebendig. Panzer stoßen vor, kaum sichtbar in der Wolke, die sie aufwirbeln. Dahinter motorisierte Schützen abgesessen, breit ausgeschwärmt mit den Panzern vorwärtsstürmend. Am Waldrand zuckt ein Feuerschein, Sekunden später rollt dumpfer Donner an. Der Kanonenwagen hat in das Gefecht eingegriffen. Er bleibt zurück, feuert „aus dem Stand", streut seine Granaten in die Deckung des Gegners. Die leichten Panzer haben sich bis auf hundert Meter an die blassenden Maschinengewehrnester herangearbeitet, gefolgt von den Schützen. Da erhalten sie Beschuß von der Flanke. Pak hat sich in einem Waldstreifen eingenistet. Sofort wenden sie, erst ist der eigene Gegner niederzukämpfen. Die Schützen verschwinden im Schnee. Eine Minute nur — dann schweigt das Patgeschütz! Erneut rollen die Panzer auf die Maschinengewehrstellung zu. Ihre Raupenketten preschen durch den Schnee daß er aufsprüht wie ein Wasserfall. Hindernisse kennen sie nicht. Mit einem Hagel von Geschossen decken sie den Gegner zu. Stürmend brechen die Schützen in die feindliche Stellung ein.

Schule der steten Einsatzbereitschaft

Eine kurze Uebung nur! Aber wieviel technische Fertigkeiten verbergen sich hinter ihrem äußeren Verlauf, wieviel taktische Einsichten, welch ein Geist beherrscht sie. Ohne jeden Zwischenfall nahm sie — fast sekundengenau — den vorgeschriebenen Gang. Kein Panzer blieb stecken. Gräben und Anhöhen wurden glatt genommen. Trotz des tiefen Schnees hielten die Schützen Schritt. Aus unsichtbarer Feuerstellung griff die Pak in das Gefecht ein. Reibungslos floß der Einsatz der drei Waffen ineinander. Mit einer bewundernswerten Genauigkeit griff ein Rad in das andere. Ueberzeugend bewies sich die Einsatzbereitschaft der Panzerwaffe.

Diese letzte und vollendete Bereitschaft und Einsatzfähigkeit zu erzielen, ist die Aufgabe der Panzerschulen. Durch sie muß daher jeder hindurch, der in der Waffe einmal führen will. Nachdem er seine Grundausbildung gefunden hat und sich vorm Feinde bewährt hat, wird er in einem drei Monate währenden Kursus noch einmal gründlich überholt ehe er ein Kommando als Führer an der Front erhält. Diese drei Monate sind restlos mit Arbeit ausgefüllt, mit theoretischen und taktischen Uebungen, die eine absolute Hingabe verlangen.

Offiziersanwärter an der Werkbank

Im Grunde genommen fängt er noch einmal von vorn an. Noch einmal lernt er die Waffe einsetzen. Seine Fahrereigenschaften werden weiter entwickelt. In der Werkstatt steht er neben dem Monteur. Jede Schraube, jeder Bolzen wird ihm aus eigener Anschauung bekannt. Er lernt Schäden ausbessern. Er übt am Sender, am Empfänger. Seine Schießausbildung wird vervollkommnet von der Pistole bis zum Maschinengewehr und den leichten und schweren Granatwerfern. Denn technische Beherrschung ist Voraussetzung für jeden überlegten Einsatz im Gefecht. Die Technik muß ihm in Fleisch und Blut übergehen. Rein motorisch — mit verbundenen Augen, wie man es auf dem Kasernenhof der Panzerschule häufig erprobt — muß er sein Gewehr auseinandernehmen können, sein Patgeschütz bedienen, seinen Panzer manövrieren. Erst dann ist er in der Lage, auch alle die taktischen Erkenntnisse auszuwerten, die ihm hier ebenfalls vermittelt werden.

Strategie am Sandkasten

Dem Taktikunterricht gehören mehrere Stunden am Tage. Auch er beginnt noch einmal von Grund auf. Bewährte Lehrer, deren Erfahrungen sich nicht nur auf die Theorie, sondern auch auf die Praxis des Krieges stützen — das schwarz-weiß-rote Band des Eisernen Kreuzes oder das E. K. I. beweisen es am besten — stehen zur Verfügung. Dazu alle nur denkbaren Lehrmittel: Bücher, Lichtbilder, Filme, graphische Darstellungen, Modelle, Sandkästen. Am Sandkasten konnte man eine Gruppe von jungen Offizieranwärtern beobachten. Ein schwieriges Gelände mit Dörfern, Wäldern, Bergen war aufgebaut. Eine Panzereinheit im Vormarsch, — so lautete die Annahme. Ausführlich erörterte der Lehrer jede Möglichkeit des eigenen Einsatzes, der feindlichen Ueberraschung, — ebenso die Folgerungen, die daraus zu ziehen waren: wie werden sich die Panzer formieren, welche Vorsichtsmaßregeln sind zu treffen, welche Befehle sind zu geben? Und eindeutig und klar waren die Antworten, die die Offizieranwärter gaben.

Staatsanwalt, Bauer, Banklehrling, Student

So wird der Führernachwuchs der Panzerwaffe herangebildet. Vorbildliche Kasernen und Hörsäle, weite Werkstätten und Laboratorien, ein großes Uebungsgelände — alles das wird ihm gestellt. Von ihm selber wird erwartet, daß er sich mit Leib und Seele in seine Aufgabe hineinfindet. Daß er es tut, ist selbstverständlich, gleichgültig ob er — wie man aus der Platzliste des Taktiklehrers entnehmen konnte — bis dahin Staatsanwalt, Bauer, Banklehrling, Student, Forstassessor, Mechaniker oder Schüler war. Auch zur Front wird enge Verbindung gehalten. Sie alle — ob sie an einem Offizieranwärterlehrgang oder an einem Kursus für höhere Kommandeure teilnehmen — waren bereits draußen. Viele hatten in Polen das Eiserne Kreuz erworben. Auch ihre Lehrer kamen von der Front. Ständig mit dem harten Ernst des praktischen Einsatzes verbunden, schöpfend aus den Erfahrungen des Krieges, und besessen von der Liebe zur Waffe und dem Willen zur Arbeit, bilden Lehrer und Schüler, Offiziere und Anwärter eine Kameradschaft, aus der mit innerer Notwendigkeit jener neue Typ des Offiziers hervorgeht, in dem sich technische Kenntnisse, taktisches Wissen und ein prachtvoller soldatischer Geist zu einem einzigen neuen Kraftzentrum vereinen, — jener Soldat, der die beste Garantie für den Sieg über des Reiches Feinde ist.

Leuchtender Hundertfüßler

(Eigener Bericht)

Frankfurt, 29. Februar.

Die Verdunkelung führte zur Entdeckung eines bisher wenig oder gar nicht bekannten leuchtenden Tieres. Ein Wissenschaftler am Naturmuseum Senckenberg in Frankfurt fand im Taunus im Moos unter Tannen einen kleinen, etwa 30 Millimeter langen und sehr schmalen Hundertfüßler. Das Tier scheidet so stark leuchtende Drüsensäfte aus, daß der Erdboden oder das Moos, über das es gekrochen ist, mehrere Minuten grünlich leuchtet, sogar die Fingerspitzen leuchten nach der Berührung des Tieres eine Zeit lang.

Grubenunglück bei Triest

Rom, 29. Februar.

In den Bergwerken von Arsa bei Triest hat sich ein schweres Grubenunglück ereignet. Bei einer Gasexplosion sind nach den ersten Meldungen etwa sechzig Bergmänner ums Leben gekommen, während die Zahl der Verwundeten rund hundert beträgt.

Schriftsteller in Polizeiuniform

Begegnung in Warschau – „Ich will ein guter Soldat sein"

(Drahtbericht unseres Vertreters in Warschau)

Warschau, 29. Februar.

In der Stabswache in Warschau brennt auch spät nachts noch Licht. Die Männer liegen plaudernd auf ihren Strohsäcken. Unter ihnen befindet sich auch ein deutscher Schriftsteller, dessen Name weithin bekannt ist, der hier aber ebenso seine Pflicht erfüllt wie der Arbeiter aus einer Fabrik in Essen oder wie ein Generaldirektor, der hier in die Front der Kameradschaft eingereiht steht.

„Ich habe in den deutschen Gauen zuerst durch meine kleinen Novellen in den Zeitungen der Bewegung, hernach auch durch meine Bücher Freunde gewonnen", so erzählt der literarische Polizist. Mein bekanntester Roman hat in diesen Wochen gerade seine vierte Auflage erlebt, eine Nachricht, die mich hier in Polen in dieser Wachtstube sehr erfreut hat. Ich bin ja von dem großen neuen Erlebnis meines Lebens — seit dem 1. September bin ich Soldat — so sehr erfaßt worden, daß ich meine Kunst während des Waffendienstes still im Herzen verschloß. Gewiß aber wird sie, wenn ich von dorther, wohin der Führer uns Reservisten in dem angehenden großen Ringen noch stellen wird, in die Heimat zurückkehren darf, einen neuen gewaltigen Inhalt bekommen. Ich bekümmere mich vorerst nicht darum. Ich will ein guter Soldat sein, und alle meine Gedanken und Empfindungen dienen nur diesem Willen. Nie habe ich Frau und Kindern, die mich tapfer und kameradschaftlich ziehen ließen, als ich mich aus dem heimatlichen Reserdienst freiwillig ins Feld meldete, nähergestanden als heute. Denn der Krieg läßt das Leben begehrlicher festhalten als der Friede, und dabei dachte ich immer, es sei umgekehrt."

Er fährt fort: „Ich habe in vielen Städten aus meinen Büchern vorlesen dürfen. Unvergeßlich sind die Lesungen vor den Arbeitern in den Fabriken und während der „Kraft-durch-Freude"-Fahrten. Ich las meine Geschichten und Balladen und sang meine Lieder im Volkston. Hörspiele, längere Novellen, ein Volksschauspiel aus meiner hessischen Heimat, runden das Bild dessen, was ich schaffen durfte. Diese Tage, die ich nun hier im Osten verleben darf, um einen kleinen Beitrag im großen Kampf des deutschen Volkes zur endgültigen Niederringung des britischen Uebermutes zu leisten, zählen sicherlich zu den schönsten meines Lebens. Es gibt kein schöneres Wort, kein schöneres Erlebnis, als sich sagen zu können: Ich darf Kamerad unter Kameraden sein, als Kamerad meines Volkes."

Raucher haben Kohlenoxyd im Blut

Zigarren und Pfeife sind besonders schädlich

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

Berlin, 29. Februar.

Ueber die schädliche Wirkung des Rauchens haben jetzt die gerichtsärztlichen Institute der Universität Bonn und der Akademie Danzig Versuche angestellt, die zum erstenmal nachweisen, in welchem Maße beim Rauchen der gefährliche Kohlenoxyd vom Blute aufgenommen wird.

Dabei ergab sich, daß die Menge des entstehenden Kohlenoxyds und seine Aufnahme ins Blut je nach der Beschaffenheit und Menge des Tabaks und der Art des Rauchens verschieden ist. Interessanterweise ergeben gleiche Gewichtsmengen Zigarettentabak erheblich weniger Kohlenoxyd als Zigarren. Wenn der Rauch in die Lunge eingezogen wird, — was Zigarren- und Pfeifenraucher selten tun, — steigt der Kohlenoxydgehalt des Blutes. Bei einem Konsum von täglich 10 bis 20 Zigaretten fanden sich durchschnittlich etwa 0,45 Raumhundertteile Kohlenoxyd, und bei mehr als 30 Zigaretten rund 1,45 Raumhundertteile, die 8,7 Prozent der gesamten Kohlenoxydaufnahmefähigkeit des Blutes ausmachen.

Da gewohnheitsmäßige Zigarrenraucher gewöhnlich keine Lungenzüge machen, wäre an sich kein hoher Kohlenoxydgehalt des Blutes zu erwarten. Trotzdem zeigte sich, ebenso wie bei Pfeifenrauchern, ein außerordentlich hoher Befund. Man hat weiter gefunden, daß sich das Gift im Blut von Gewohnheitsrauchern außerordentlich lange hält und erst bei mehrtägiger Nikotinenthaltung verschwindet.

Das Kohlenoxyd verhindert durch seine Bindung an die Farbstoffe der roten Blutkörperchen die sauerstoffübertragende Tätigkeit. Das wirkt sich zum Beispiel als Herabsetzung der Höhenwiderstandsfähigkeit, die für Flieger besonders wichtig ist, aus. Daneben können Erkrankungen des Herzens und des Gefäßsystems bei übermäßigem Rauchen zunehmen.

Unter der Tyrannei der Plutokraten

Englands soziale Rückständigkeit – Unwiderlegbare Dokumente

„England hat immer noch 1,5 Millionen Arbeitslose, obwohl bereits der sechste Kriegsmonat heranrückt. Dies ist eine Tatsache, die in Deutschland ganz unvorstellbar ist, wo man bereits in drei Schichten arbeitet!" Diese Worte entstammen nicht etwa einer deutschen „Propagandarede", sondern stehen in einem Leitartikel des englischen Publizisten Garvin im „Observer". Aus einer Quelle, der man bei Gott nicht nachsagen kann, sie sei Deutschland irgendwie wohlgesinnt, wird somit bestätigt, wie die soziale Lage in England trotz der „Konjunktur" der gesteigerten Kriegserzeugung tatsächlich ist. Garvin widerlegt das Geschwätz der britischen Agitation, die der Welt vorzugaukeln versucht, daß der Arbeiter in England den höchsten Lebensstandard habe, während er in Deutschland zum Sklavendasein und zum Hungern verdammt sei. (Diese Behauptungen kommen übrigens aus einem Land, das in sozialer Beziehung zu den rückständigsten Staaten der Welt gehört, das keine geregelten Löhne, keine Urlaubsordnung, keine Kranken- und Arbeitsversicherung, keine Arbeitslosenversicherung und kein soziales Arbeitsrecht kennt bzw. diese Regelungen erst in den Anfangsstadien entwickelt hat.)

Ein englischer Gewerkschaftsführer namens Levin, der gewiß nicht nazifreundlich ist, kritisierte im „Daily Herald" die „Bankiers-Politik" der Männer in der britischen Regierung und wandte sich weiter scharf gegen die „unselige Partnerschaft zwischen Kriegsgewinnlern und Schatzamt", ja er beschuldigte die Regierung, mit der Rüstungsindustrie gemeinsame Sache zu Lasten der britischen Arbeiterschaft zu machen.

Bezeichnend für die tatsächlich bestehende Kluft zwischen dem englischen Arbeiter und der herrschenden Schicht ist das Urteil des Historikers William R. Inge, der hierin die Kernfrage Englands sieht. Er schreibt:

„Die Zukunft wird zeigen, ob die Ueberlieferung, die unserer Zivilisation ihr arteigenes Gepräge gab, auch weiterhin wirksam bleiben kann. Zunächst besteht für die Masse der Arbeiter die dringende Notwendigkeit, ihr Recht auf eigenes Denken und selbständiges Handeln geltend zu machen. Die Bevormundung, der sie sich fügten, um die Stoßkraft des gemeinsamen Vorganges zu erhöhen, wurde nachgerade zu einer wirklichen Tyrannei, unter der sie — wie mancher von ihnen klagt — nicht einmal ihre Seelen ihr eigen nennen können. Die katastrophalen seelischen Folgen des unsozialen englischen Wirtschaftssystems haben sich besonders stark gezeigt in den berüchtigten Elendsvierteln des Kohlengebietes von Wales, die seit vielen Jahren keine Arbeit mehr kennen."

Als Kronzeugnis sei auch der Brief wiedergegeben, den der Bischof von St. Asaph mit folgender grausigen Bilanz an den englischen Premierminister richtete:

„In vielen unserer Bezirke, wo Hoffnungslosigkeit und Verzweiflung die Menschen ergriffen haben, ist die Lage derart, daß das Menschenleben vor unseren Augen verkommt. Die Verwendung des Wortes „Verfall" in Verbindung mit der Sorge in den Notstandsgebieten ist keine Uebertreibung, sondern die einfache Feststellung einer Tatsache. Die Demoralisierung hat bereits derartige Ausmaße angenommen, daß wir uns in unserer Generation nie von ihren Wirkungen erholen werden, selbst wenn die Hochkonjunktur morgen wiederkehrte. In der Zwischenzeit zeigt sich ein wachsendes Heer zum Nichtstun verdammter junger Männer, die nie die Wohltat der Arbeit kennengelernt haben — eine Armee, die schon bedrohlich wirkt, da sie keinen Begriff von Verantwortungsgefühl besitzt, die, wenn organisiert, möglicherweise unsere Gesellschaft und unseren Staat ernstlich bedrohen wird. Wir, die wir mit diesen Tatsachen in Berührung kommen, sehen sie mit starrem Entsetzen. Was bisher geschehen ist, berührt kaum die Außenseite der Wirtschaftsverluste. Wir möchten zum Ausdruck bringen, daß die wirtschaftliche Not in einigen Gebieten von Südwales sich wie der Krebs mitten in die Eingeweide unseres Volkskörpers hineinfrißt. So besorgt sind wir über diese unheilvolle Not, daß wir um Vergebung bitten, wenn wir sagen, daß wir wirklich zweifeln, ob die Tiefe unseres Elends außerhalb der Grenzen unseres Bezirks, auf dem die Arbeitslosigkeit so schwer lastet, voll begriffen wird."

„Die physische, geistige und seelische Verkümmerung des Volkes von Wales, das in Bitternis und Verzweiflung infolge der langdauernden Arbeitslosigkeit verkommt" — so heißt es in dem Bericht der walisischen Bischofskonferenz — hat die englische Regierung keineswegs erschüttert. Ein sozialkritisches Buch über England sagt: „Mit Gleichmut dulden wir weiterhin Zustände in den Elendsvierteln, die die „autoritären" Staaten mit ihren leeren Kassen keinen Monat lang anstehen lassen würden. England kümmert sich nicht mehr um England!" (Wyndham Lewis: „Der mysteriöse John Bull").

Die verheerenden Folgen der ständigen Arbeitslosigkeit von mindestens 1,5 bis 2 Millionen Menschen im reichen britischen Empire hat grauenvolle Wirkungen auf jenen Teil der nachwachsenden Jugend, der jeweils ohne Arbeit und Einkommen ist. Ivan Snell, Friedensrichter des Polizeiamtes von Marylebone, schreibt darüber: „Ein sehr großer Teil der Arbeitslosigkeit wird durch Jugendliche verursacht, die nicht das Rückgrat und den Mumm haben, in ihren Stellungen auszuhalten. Bei dem leisesten kleinen Rückschlag verlassen sie ihre Arbeitsplätze und werden nicht selten zu Dieben. Niemand wird leugnen, daß diese Frage des mangelnden „Rückgrates und Mumms" bei unserer arbeitslosen Jugend eine sehr ernste Rolle spielt." (Nach Lord Moddistone: „Auf der Suche nach der Wahrheit").

Diese angeführten englischen Selbstzeugnisse, die nur bestätigen, was anderwärts schon oft und ausführlich an Tatsachen über das englische „Sozialsystem" bekannt ist, beziehen sich nicht auf eine vorübergehende Krisenzeit in einem bestimmten Gebiet; sie sind bezeichnend. Denn schon Lord Byron hat ähnlich über die britische Sozialpolitik gedacht, als er im Oberhaus voller Empörung über die Mißstände ausrief: „Ich bin in manchen der am meisten unterdrückten türkischen Provinzen gewesen, aber unter keiner noch so despotischen heidnischen Regierung fand ich eine solche schmutzige Verkommenheit, wie ich sie nach meiner Rückkehr im Herzen dieses christlichen Landes kennenlernte."

Man sieht, daß auch im Hinblick auf die Not breiter Massen der arbeitenden Bevölkerung das traditionsstolze England nicht von seinen Ueberlieferungen abweicht.

...aber sparsam damit umgehen!

1 Der Würfel ist kochfertig, also kein Fett zusetzen!

2 Zum Strecken, Binden und Verbessern anderer Soßen genügt oft schon ein Teilchen des Würfels!

3 Nur 3 Minuten durchkochen, damit nichts verkocht!

Auch bei Knorr Bratensoße daran denken, wie gut man tut, sich weise einzuschränken!*

* Nicht so damit wirtschaften, als gäbe es heute zwei-dreimal soviel.

Landesbibliothek Oldenburg

Der Befehl heißt: Schweigen!

Gespräch zwischen zwei Männern, die „sonst" einen ganz vernünftigen Eindruck machen

„Nun ist doch gestern so ein endloser Truppentransport durch Emden gekommen, aber die Zeitung schläft mal wieder. Warum steht das nun heute nicht drin?"

„Darüber brauchst du dich gar nicht wundern, die haben ja auch nichts darüber geschrieben, daß Knallkopf & Co. sich jetzt ganz auf Rüstungsbetrieb umgestellt haben, das ist doch schließlich interessant und für Emden enorm wichtig!"

Ein Gespräch unter vielen ähnlichen, man hört es nicht nur in der Bahn, sondern an vielen anderen Orten auch.

Das ist nun einmal so, es gibt eben Dinge, darüber spricht man nicht. Genau so wenig, wie etwa jedes Familienereignis für die Oeffentlichkeit bestimmt ist, genau so wenig gilt das für das Privatleben der Nation. Und diese Binsenweisheit hat der Nationalsozialismus darum in der Politik zur Anwendung gebracht. Alle Aktionen müssen, ehe man sie bekanntgibt, erst ausreifen, denn wie schön könnte sonst der Gegner einen dicken Strich durch die Rechnung machen, und die Nachricht vom Erfolg hätte keine Durchschlagskraft mehr. Wenn man schon in Friedenszeiten danach handeln muß, wieviel mehr erst im Kriege!

Der Schriftleiter, welcher Meldungen, die in normalen Zeiten harmlos, im Kriege aber für den Feind von erheblichem Gewicht sind, veröffentlichen wollte, wäre ein Landesverräter.

Auch die „Ostfriesische Tageszeitung" gelangt ins neutrale Ausland, wo Agenten und Spitzel der westlichen Plutokratien sehnlichst auf alles Gedruckte aus Deutschland warten und jede Zeile daraufhin durchlesen, ob sie etwa politisch, propagandistisch oder gar militärisch zu „gebrauchen" ist. Der Leser kann oft im einzelnen gar nicht übersehen, was alles den Gegner interessiert, aber jeder kann sich darauf verlassen, daß es ganz sicher seine Gründe hat, wenn irgendein Ereignis von Interesse nicht in der „Ostfriesischen Tageszeitung" zu finden ist.

Es gilt im Kriege nun einmal auch hier, wie überall, auf manche Gewohnheit zu verzichten. Man war das so gewöhnt, sich beim Frühstück gleich zu vergewissern: Wie wird das Wetter? Und wo ist nun die Wettervoraussage? Aber sie wäre ein gefundenes Fressen für den Feind! Nun wüßte er, ob es Zweck hat, seine Flugzeuge starten zu lassen. Und nicht nur die Vorhersage, auch der Bericht über das Wetter von gestern, ja der ganzen letzten Woche würde ihm unschätzbare Dienste leisten.

Es ist natürlich für Emden wie für jede andere Stadt immer ein Ereignis, wenn ein großer Truppentransport durch ihre Straßen rollt. Aber soll denn der Feind aus unseren militärischen Verschiebungen und Aufmärschen auf die Absichten der deutschen Heeresleitung schließen? Sollen wir das Leben unserer eigenen Soldaten durch derlei Gedankenlosigkeiten gefährden? Und daß in einer Stadt nachts Fliegeralarm gegeben wurde oder die Flak in Aktion treten mußte, ist ebenfalls eine Nachricht, die der feindlichen Luftwaffe sehr wertvolle Winke geben kann, denn in dem Augenblick, wo es in der Zeitung stünde, wüßte er ja, über welchem Orte er sich überhaupt befunden hat.

Jede Zeile einer deutschen Zeitung wird daraufhin überlegt, ob sie dem Feind nicht etwas Wichtiges verrät!

Das gilt vor allem auch für den Wirtschaftsteil. Die Errichtung einer Fabrik, die Umstellung eines Betriebes auf Rüstungsaufträge, die Produktionsziffern lebenswichtiger Industrien, all das ist für den Feind wichtig, und eine Veröffentlichung darüber kann im Kriege über Leben und Tod von Hunderten, ja Tausenden entscheiden. Daß es ganz und gar unmöglich ist, dem Gegner etwa die Auslauftermine unserer Handelsschiffe bekanntzugeben, dürfte schon einem Kinde einleuchten.

Das alles sind nur ein paar „harmlose" Beispiele über Dinge, die man während eines Krieges nicht in die Zeitungen setzt, ja, die man überhaupt nicht schreiben darf, selbst nicht unseren Soldaten an der Front. Gerät einer von ihnen in Gefangenschaft, so durchsucht ihn der Feind aufs gründlichste und liest auch vor allem seine Briefe aufs gründlichste durch, um sie gegebenenfalls auszuwerten.

Was aber für das geschriebene Wort gilt, gilt auch für das gesprochene. Je weniger einer über so heikle Dinge spricht, desto mehr nutzt er seinem Volk und damit auch sich selbst. Wer mehr weiß, als ein anderer, sollte seine Eitelkeit bezähmen, mit diesem Mehrwissen zu protzen, und wenn es noch so schwer fällt! Wir haben aus den Fehlern des Weltkrieges gelernt, wo durch unbedachte Worte in der Heimat eine ganze Offensive verraten wurde und fehlschlug und das Blut von Zehntausenden deutscher Soldaten kostete.

Es kommt nicht darauf an, daß jeder alles weiß, wohl aber darauf, daß der Feind nichts weiß. Wer heikle Fragen stellt, hat keine Disziplin.

ENGLAND

besitzt ein Weltreich von 40 000 000 qkm!

Eine mehrfarbige Karte (52×34 cm) als Beilage in der großen „JB."-Sondernummer „ENGLANDS SCHULD" veranschaulicht dieses britische Weltreich! Diese „JB."-Sondernummer hat einen Umfang v. 48 Seiten mit über 190 dokumentarischen Bildern und dazu noch 2 weitere mehrfarbige Karten „England" (72×52 cm) u. „Kriegsschauplatz Nordsee" (56×24 cm)

Bei jedem Zeitungshändler für 50 Pfg. erhältlich.

Für die grobe Putzarbeit halte **ATA-grob** bereit!

Herde, Öfen, Holz und Stein macht es schnell und gründlich rein!

Am Freitag, dem 1. März 1940 wird die Arbeit auf allen Baustellen wieder aufgenommen.

Die Omnibusse verkehren von den bekannten Haltestellen aus.

Marine Neubauverwaltung Aurich
Baustelle Sandhorst

Stellen-Angebote

Wir suchen für unsere Dieselbarkasse und kleinen Dampfschlepper für Schlepptahrten im Hafen und auf der Jade

Schiffsführer und Maschinisten

Bewerbungen an

Polensky & Zöllner, Wilhelmshaven, Nordstrand

Für gepflegten Haushalt (drei Personen) zu Mitte Mai eine

Haustochter

zur gründl. Erlern. des Haush. gesucht. Familienanschl. Ang. an Rektor Bremer, Gronau i. W., Eper Straße 45.

Zuverlässiges, kinderliebes

Alleinmädchen

zum 1. April nach Wilhelmshaven gesucht. Vorzustellen bei Dr. Lepel, Emden, Admiral-Scheer-Straße 1.

Wochenpflegerin

für Anfang März nach Norden gesucht.

Schr. Angebote unter N 141 an die OTZ., Norden.

Suche ein jung. Mädchen

bei Familienanschl. u. Geh., evtl. Pflichtjahr. Schr. Angebote unt. Nr. 410 an die OTZ., Esens.

Gut empfohlene

Hausgehilfin

sofort oder später.

Ruge, Bremen
Georg-Gröning-Str. 30/32 ptr.

Alleinsteh. Dame sucht zum 15. 4. oder 1. 5. nach Emden, Adolf-Hitler-Str. 16 I, zur Stütze und Gesellschaft ein etwas älteres

Fräulein

Schriftliche Angebote an Frau T. Heeren Wwe., Hamswehrum über Emden.

Suche z. 1. April ein kinderlieb.

Mädchen

für Haushalt u. kleinen Garten.
Gerhard Müller, Dentist, Remels.

Gesucht auf sofort ein

Bäckergeselle

Bäckerei Ahten, Leer, Adolf-Hitler-Straße 39.

Suche z. 15. März od. später eine

ältere Stütze

für meinen Haushalt bei vollem Familienanschluß.
Agnetha Ruhmkorf, Loga, Roter Weg 31.

Suche zum 15. März oder später w. Einber. z. Arbeitsdienst eine

ältere Hausgehilfin

für den ganzen Tag.
B. Spree, Emden, Adolf-Hitler-Straße 40.

Matrosen oder Leichtmatrosen

gesucht (Tarif).
Schomerus, Norden, Sielstraße 58.

Suche zum baldigen Antritt für meine 45 Hektar große Acker- u. Weidewirtschaft einen tüchtigen

jungen Mann

Familienanschluß und Gehalt.
Arnold Groeneveld, Bunderneuland bei Bunde.

Suche zum 1. Mai einen

jungen Mann

sowie einen

Gehilfen

B. Schoneboom, Emden-Borssum, Fernruf 2689.

Zu verkaufen

Habe eine gute,

dreijährige Stute

zu verkaufen.
Th. Voß, Freepsum.

Zu verkaufen ein

eingetragener Bulle

mit sehr hohen Leist. der Ahnen.
Enno Cramer, Logabirum, Fernruf Leer 2222.

Jagdhund

(Weimaraner), 1½ Jahr alt, zu verkaufen. J. Oldewurtel, Butjforde über Wittmund.

ein Sparbuch der

Volksbanken

Emden, Leer, Norden, Aurich, Norderney, Borkum, Esens, Juist, Westrhauderfehn, Großefehn

Elektr. Lothannnbad Warmwasserbad

Ab 1. März wie folgt geöffnet.

8½ bis 13 Uhr
15 bis 19 Uhr.

Mittwochs wie bisher geschlossen

Bademeister **Ufen, Leer**
Straße der SA. Nr. 65

Baustelle Langeoog

Die Schiffahrt ist wieder eröffnet.

Alle Arbeiter haben sich spätestens am Montag, dem 4. März 1940, auf der Baustelle einzufinden

Bauleiter Grauert.

In Emden oder Aurich eine

3-Zimmerwohnung

für **Monteur** mit Garage und mögl. mit Bad zu mieten ges.
Theodor Rulffes, Loga-Leer, Landmaschinen.

Handwerker

Mitte 30er, sucht die Bekanntschaft eines Mädchens von 28 bis 34 Jahren vom Lande zw. späterer Heirat. Nur ernstgem. Zuschriften, mögl. mit Bild, unt. E 2976 an die OTZ., Emden.

Geldmarkt

Viertausend Reichsmark

ferner noch

zweitausendfünfhundert RM.

auf sichere Hypothek zu vergeben.
Schriftl. Angebote unter A 101 an die OTZ., Aurich.

Verlobte

Die Geburt eines kräftigen **Sohnes** zeigen in dankbarer Freude an

Martha Nanninga
geb. Bronsema

Edze Nanninga
z. Zt. im Heeresdienst

Upleward, den 28. Februar 1940

Für die überaus zahlreichen Beweise herzlicher Teilnahme beim Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders und für das ehrenvolle Geleit zu seiner letzten Ruhestätte möchten wir hierdurch allen unseren herzlichsten Dank aussprechen.

Familie Johann Lücht.

Boekzetelerfehn, den 27. Februar 1940.

Fincken (Mecklenburg), den 20. Februar 1940

Heute entschlief sanft nach erfolgter Operation in der Chir. Univers.-Klinik in Rostock mein lieber Mann, unser guter Vater, mein guter Sohn, Schwager und Onkel, der

Bauer

Johann Behrends

in seinem 55. Lebensjahre, nach einem arbeitsreichen Leben.

In stiller Trauer

Frau Anna Behrends
und Kinder
nebst Familie.

Emden, Köln, Norden, Hasendort (Unterelbe) den 28. Februar 1940.

Heute in früher Morgenstunde entschlief sanft und ruhig nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Bruder, Schwager und Onkel

Rewert Nanninga

im 79. Lebensjahre.

In tiefer Trauer

Elisabeth Nanninga, geb. Arns
Bernhard Nanninga und Frau Erna, geb. Gross
Ernst Nanninga und Frau Helene, geb. Kelch
Gottfried Nanninga und Frau Grete, geb. Oldewurtel
Fokko Geerds und Frau Gesine, geb. Nanninga
Georg Nanninga und Frau Rena, geb. Voss
Heinrich Folkerts und Frau Anni, geb. Nanninga
und 17 Enkelkinder

Die Beerdigung findet statt am Sonnabend, dem 2. März, nachmittags 2 Uhr, vom Trauerhause, Emden, Kranstraße 40 aus.

Trauerfeier eine halbe Stunde vorher.

Landesbibliothek Oldenburg

Aus der Heimat

Beilage zur Ostfriesischen Tageszeitung
— vereinigt mit „Leerer Anzeigeblatt" und „Allgemeiner Anzeiger" — für Leer, Reiderland und Papenburg

Folge 51 | Donnerstag, den 29. Februar | Jahrgang 1940

Gestern und heute

otz. Mit dem 1. April tritt in Deutschland die Sommerzeit in Kraft und damit wird eine Maßnahme wieder aufgenommen, die schon vor dem Weltkriege erwogen und 1916 zum ersten Male allgemein durchgeführt wurde. Für Großdeutschland wird die gesetzliche Zeit vom 1. April bis zum 6 Oktober 1940 eingeführt, sie ist die mittlere Sommerzeit für den 15. Grad östlich vom mitteleuropäischen Meridian. Wie im Weltkriege, so liegt die Einführung der Sommerzeit weitgehend im Interesse der Landesverteidigung. Im gegenwärtigen Kampf um Sein oder Nichtsein des deutschen Volkes sprechen verschiedene Gründe außerdem noch dafür, so daß diese Maßnahme allgemein begrüßt werden muß.

Es sind nicht nur materielle Gründe, wie zum Beispiel die Einschränkung des Kohleverbrauchs für Beleuchtungszwecke, sondern auch ideelle ausschlaggebend gewesen. Die Vorverlegung der Arbeitszeit um eine Stunde bedeutet für alle Schaffenden, daß sie nach Beendigung ihrer Berufsarbeit eine Stunde länger als bisher das Tageslicht zur Verfügung haben. Es ist ihnen also möglich, diese Stunde für sich auszunutzen, sie können in ihrem Garten arbeiten, sie haben Gelegenheit, durch sportliche Betätigung ihre Gesundheit zu fördern, kurz, diese Maßnahme trägt dazu bei, die Arbeitsfreudigkeit im allgemeinen zu stärken. Wenn am 1. April um zwei Uhr morgens die Zeit auf drei Uhr vorverlegt wird, ist dies zugleich auch ein Beispiel, wie die Staatsführung im Großdeutschen Reich auf allen Gebieten um die Wohlfahrt des Schaffenden besorgt ist.

Unveränderte Lebensmittelzuteilung

Die dem Verbraucher für die Zeit vom 10. März 1940 bis 7. April 1940 auf Karten zustehenden Lebensmittel bleiben nach einem im Reichsanzeiger veröffentlichen Erlaß des Reichsministers für Ernährung und Landwirtschaft gegenüber den Zuteilungen der Periode vom 12. Februar bis 10. März 1940 grundsätzlich unverändert. Gewisse Veränderungen ergeben sich jedoch

1. für die Butter- und Margarinerationen bei gleichbleibender Fettzuteilung;
2. durch eine Sonderzuteilung von 125 Gramm Kunsthonig an alle Versorgungsberechtigten;
3. durch die Möglichkeit, an Stelle von 250 Gramm Nährmitteln Konserven, Trockenpflaumen oder Kondenzmilch zu beziehen.

Der Fettbezug

Die Versorgungsberechtigten erhalten die Möglichkeit, an Stelle eines Teiles ihrer Margarine-Ration die gleiche Menge Butter und an Stelle eines Teiles ihrer Butterration die gleiche Menge Margarine nach ihrer Wahl zu beziehen. Die Gesamtfettrationen bleiben jedoch unverändert. Ueber die näheren Einzelheiten werden die Verbraucher durch ein Merkblatt unterrichtet, das jedem Haushalt zusammen mit den Lebensmittelkarten ausgehändigt wird.

Ehrenvolle Auszeichnung eines Ostfriesen

Dem Kapitän Gerhard Ulpts aus Holterfehn ist vom Leiter der Auslandsorganisation der NSDAP., Gauleiter E. Bohle, ein Dank- und Anerkennungsschreiben zugegangen, in dem es u. a. heißt:

Der Befehlshaber der Sicherung der Ostsee, Vizeadmiral Mootz teilte mir mit, daß Sie und die Besatzung des von Ihnen geführten Motorseglers „Tilly" beim Untergang eines Vorpostenbootes im Großen Belt sich vorbildlich an den Rettungsarbeiten im minenverseuchten Gebiet beteiligt haben. Es ist ihnen gelungen, fünfzehn Mann der Besatzung des gesunkenen Vorpostenbootes zu bergen. Admiral Mootz hat mich gebeten, Ihnen seinen Dank für die bewiesene Kameradschaft zu übermitteln. Ich selbst spreche Ihnen und Ihrer tapferen Besatzung meinen Dank und meine Anerkennung aus. Ihre Tat ist ein lebendiger Beweis für die Kameradschaft, die zwischen der deutschen Seeschiffahrt und der Kriegsmarine des Großdeutschen Reiches besteht. Als Zeichen meiner Verbundenheit bitte ich Sie, beiliegendes Bild entgegenzunehmen.

Flieger-HJ. Leer beim Flugmodellbau

Ein Gang durch die Modellbauwerkstatt

otz. Daß die Arbeit der Flieger-HJ. auch im Kriege nicht ruht, sondern daß sie sogar mit doppeltem Eifer weiter betrieben wird, davon können wir uns überzeugen, wenn wir einen Blick in die Flugmodellbauwerkstatt der Flieger-Gefolgschaft werfen.

Beim Oeffnen der Tür zur Werkstatt schlägt uns ein „Duft" von Kaltleim und Spannlack entgegen. Lautes Hämmern, Sägen und Feilen erfüllt den Raum. Ueberall sieht man die Jungen in ihren blauen Uniformen fleißig an ihren Modellen basteln. Auf dem ersten Tisch liegt ein im Rohbau schon fertiges Flugmodell. Auf Befragen erklärt der Gruppenführer, daß dieses Modell ein „Großer Winkler" ist. Die besondere Leistung der Baugruppe besteht darin, daß sie erst am 5. Januar mit dem Bau des Modlles begonnen hat und nun schon fast ganz fertig ist. Man muß bedenken, daß die Jungen diesen Dienst neben ihrer Berufstätigkeit durchführen. Auf dem zweiten Tisch liegt ein ebenfalls schon fast fertiger „Strolo". Auch diese Baugruppe begann erst am Anfang dieses Jahres. Andere Junggenossen haben sich ein ganz besonderes Modell ausgesucht. Es ist eins der größten, das es überhaupt gibt, nämlich ein Nurflügelmodell „Condor II". Dieses Modell hat eine Spannweite von drei Meter. Am nächsten Tisch wird ein Motormodell „Wagner Rumpfmodell" gebaut. So hat jede Baugruppe ihre Aufgabe, die sie unter der Leitung eines erfahrenen Bauleiters, der auch nicht älter als die anderen ist, meistert.

Jetzt wollen wir noch einen Blick in das „Allerheiligste" der Flieger HJ. werfen, nämlich in die Werkzeug- und Werkstoffausgabe Ein Schild „Betreten verboten" zeigt an, daß nur einige wenige den Raum betreten dürfen.

Zuerst fällt uns in diesem Raum ein nagelneuer Modellschrank auf, der der Flieger-HJ. von dem NS.-Fliegerkorps, das die Arbeit der Einheit auch sonst in jeder Hinsicht wirksam unterstützt, zur Verfügung gestellt worden ist. Darin sind alle Werkzeuge enthalten, die die Junggenossen zum Baudienst benötigen. Daneben steht noch ein größerer Schrank, der halb mit Werkzeug, halb mit Bauplänen gefüllt ist. Ein Blick auf die Baupläne zeigt uns, daß es den Junggenossen möglich ist, fast alle bekannten Modelle zu bauen. An einer anderen Wand stehen auf langen Regalen Kannen mit Kaltleim, Spannlack und Klebelack. Die letzte Wand in diesem Raum wird von großen Regalen bedeckt, in denen Sperrholz und Leisten in allen Größen aufgestapelt sind.

So sehen wir, wie in allen Räumen fleißig gearbeitet und geschafft wird. Viele der Modellbauer tragen auch schon das A-Flieger-Abzeichen, und auf Befragen erklären sie alle, in diesem Jahre die „B" fliegen zu wollen. Aber vorerst heißt es auf dem zu Ostern stattfindenden Flugmodellwettbewerb einen Preis zu erringen.

Ungetreue Leiterin eines Kinderheims

Sitzung der großen Strafkammer

Einer Angeklagten wird Untreue zur Last gelegt. Die Angeklagte war Leiterin eines Kinderheims auf einer Nordseeinsel. Als solche hatte sie auch die Kasse zu führen. Ihr wird nun vorgeworfen, im Jahre 1939 fortgesetzt handelnd vorsätzlich die ihr durch Rechtsgeschäft eingeräumte Befugnis, über fremde Vermögen zu verfügen, mißbraucht und dadurch dem dessen Vermögensinteressen sie zu betreuen hatte, Nachteile in Höhe von 400 RM. dadurch zugefügt zu haben, daß sie vereinnahmte Gelder in dieser Höhe veruntreute. Die Angeklagte ist an sich geständig. Nur will sie nicht die ganze Summe, sondern höchstens 100 RM. an sich genommen haben. Sie kann jedoch keine Erklärung darüber abgeben, wo das übrige fehlende Geld geblieben ist. Das Urteil ergeht dahin: Die Angeklagte wird wegen Untreue zu einer Gefängnisstrafe von fünf Monaten und zu einer Geldstrafe von 100 RM., hilfsweise zu weiteren zehn Tagen Gefängnis, und in die Kosten des Verfahrens verurteilt. Die erlittene Untersuchungshaft wird angerechnet. Die Angeklagte nimmt das Urteil an.

Freispruch

Durch Urteil des Amtsgerichts Esens vom 11. Januar 1940 ist ein Fischer aus Friedrichsschleuse, Gemeinde Carolinensiel, wegen Diebstahls anstelle einer an sich verwirkten Gefängnisstrafe von zehn Tagen zu einer Geldstrafe von 50 RM. verurteilt worden. Dem Urteil liegt folgender Sachverhalt zugrunde:

Am 8. November 1939 fischte er in Küstengewässern bei Neuharlingersiel. In diesen Gewässern befindet sich eine Muschelkultur, die dem Fischereiunternehmer Jakobs gehören soll und von diesem vor einiger Zeit angelegt worden ist. Hier will der Sohn des Jakobs seinerzeit 7000 Pfund Setzmuscheln ausgesetzt haben. Gegen das vorstehende Urteil hat der Angeklagte Berufung eingelegt. Er behauptet, daß die hier fragliche Muschelkultur erst im Frühjahr 1939 angelegt worden sei. Sie sei aber vom Regierungspräsidenten niemals unter Schutz gestellt, und es habe auch keine entsprechende Bekanntmachung im Regierungsamtsblatt gestanden. Außerdem sei dem Zeugen Jakobs niemals eine Bescheinigung über die Anerkennung der Muschelkultur als Schutzgebiet ausgestellt worden. Die Vernehmung eines Beamten der Regierung als Zeugen und Sachverständigen bestätigt die Behauptungen des Angeklagten. Das erstinstanzliche Urteil wird daher gemäß dem Antrage des Angeklagten aufgehoben und dieser auf Kosten der Reichskasse freigesprochen.

Amtliche Hauptkörung für Bullen

Ausgefallene Termine neu festgesetzt

otz. Nachdem sich die Wetterverhältnisse erheblich gebessert haben, sind von der Körstelle Ostfriesland jetzt die im vergangenen Monat ausgefallenen Termine für die diesjährige Bullen-Hauptkörung neu festgesetzt und zwar sollen diese in der Zeit vom 4. bis 12. März stattfinden. Wir haben darauf hingewiesen, daß zu dieser Körung sämtliche über ein Jahr alte Bullen vorzuführen sind. Ausgenommen sind davon nur die Angeldbullen und die auf den letzten drei Auktionen des Vereins Ostfriesischer Stammviehzüchter sondergekörten Bullen.

Alle Bullen, die zum Erscheinen verpflichtet sind, aber nicht vorgeführt werden, gelten nach den gesetzlichen Bestimmungen als abgekört.

Für die Bullen, die im Anschluß an diese Hauptkörung nach auswärts verkauft werden sollen, gilt diese Körung entsprechend eines neueren Ministerial-Erlasses als „Sonderkörung", so daß diese Bullen als „reichsgekört" in andere Zuchtgebiete gehen können, ohne daß die neuen Besitzer verpflichtet sind, dieselben in nächster Zeit wieder einer Körungskommission vorzuführen.

Gelegentlich dieser Hauptkörung findet eine Prämiierung statt, bei der, wie wir bereits berichteten, aus Mitteln der Körstelle Fesselungsprämien vergeben werden für Bullen, die bis zum 1. August 1940 oder bis zur nächstjährigen Hauptkörung im ostfriesischen Zuchtgebiet zur Zucht benutzt werden sollen. Selbstverständlich wird von der Körungskommission von diesen Vatertieren verlangt, daß sie in der Form und der Mutterleistung bestimmten Mindestforderungen genügen, damit sie befähigt sind, zum Fortschritt der Landeszucht beizutragen.

Bullenauktion am Freitag

otz. In der Landwirtschaftshalle in Aurich veranstaltet morgen der Verein Ostfriesischer Stammviehzüchter wieder eine große Angeldschau und Eliteauktion, die eine sehr gute Beschickung erfahren wird. Heute morgen erfolgte die Vorführung der 1. Preisträger und die Verleihung der Staatspreise. Zur Elitebullen-Auktion am Freitag sind nach dem neuen Verzeichnis mehr als 200 Bullen gemeldet worden. Bei der augenblicklich günstigen Witterung darf damit gerechnet werden, daß die Auktion weit besser beschickt wird als die letzte.

Gute Ueberwinterung der Bienen

otz. Unsere Imker konnten in diesen Tagen beobachten, daß ihre Bienen den ersten Flug in diesem Frühjahr unternahmen. Es ist dies der sogenannte „Reinigungsflug". Mit großer Freude konnte festgestellt werden, daß trotz der großen Kälte bei der Ueberwinterung so gut wie gar keine Verluste an Bienenvolk eingetreten sind. Auf den Bodenbetten der Kästen und Körbe wurden nur wenige eingegangene Bienen gefunden. Dies ist aber ja in jedem Winter der Fall.

Zweiter Tag der Stutbuch-Aufnahmen

Eintragungen in Aurich-Oldendorf und Hüllenerfehn

otz. Der zweite Tag der Stutbucheintragungen brachte wert- u. zahlenmäßig ein gutes Ergebnis, so daß in beiden Schauen nur sechs Pferde ausfielen. Zur Vorstellung gelangten im ersten Termin 79 Stuten, während in Hüllenerfehn 60 Tiere zur Musterung kamen. Der Pflegezustand der Stuten war ebenfalls gut. Die Kommission konnte eine schöne Auswahl typischer Muttertiere durch einen Stern auszeichnen und weitere fünf Tiere für Aurich auswählen.

Nun zum Ergebnis in Aurich-Oldendorf: Abgekört wurden hier zwei Tiere, Deckerlaubnis erhielten 15, C-eingetragen wurden 6, B-aufgenommen 48. Einen Stern erhielten sechs Stück, und zwar: Kat.-Nr. 19, dreijährige schwarze Stute von „Advokat", Besitzer Gebrüder Fleßner, Feide Kat.-Nr. 82, dreijährige braune Stute von „Edler" Besitzer O. Saathoff Wwe., Aurich-Oldendorf: Kat.-Nr. 13, dreijährige hellbraune Stute von „General", Besitzer Jürgen Garrelts, Holtrop; Kat.-Nr. 81, dreijährige Fuchsstute von „Golf", Besitzer Fr. Aden Wwe., Holtrop; Kat.-Nr. 68, dreijährige Fuchsstute von „Landvogt", Besitzer Habbe Aden, Holtrop; Kat.-Nr. 82, dreijährige braune Stute von „Roderich", Besitzer Roolf Siefken, Akelsbarg.

Zur zweiten Besichtigung wurden ausgewählt: Kat.-Nr. 33, dreijährige Fuchsstute von „Edler", Besitzer Focke M. Eschen, Aurich-Oldendorf: Kat.-Nr. 45, dreijährige braune Stute von „General", Besitzer Gebr. Hinrichs, Wiesens. Die erstgenannte Stute kam in den Angeldausschuß.

Beim zweiten Termin in Hüllenerfehn wurden abgekört vier Tiere. Deckerlaubnis erhielten 3 C-aufgenommen wurden 10, B-eingetragen 33. Fünf Stuten erhielten den Stern, und zwar: Kat.-Nr. 26, dreijährige hellbraune Stute von „Edelstein", Besitzer Kriene Franken, Ihlowerfehn; Kat.-Nr. 42, dreijährige braune Stute von „General", Besitzer Gebr. Groot, Westersander; Kat.-Nr. 43, dreijährige braune Stute von „General", Besitzer Heie B. Albers, Hüllenerfehn; Kat.-Nr. 57, dreijährige braune Stute von „Roderich", Besitzer Thade Zimmermann, Lübbertsfehn Kat.-Nr. 64, dreijährige braune Stute von „General", Besitzer Janßen, Westersander.

Zur zweiten Besichtigung wurden ausgewählt: Kat.-Nr. 20, dreijährige braune Stute von „Edelstein", Bes. Jelde Jelden, Lübbertsfehn; Kat.-Nr. 18, dreijährige Fuchsstute von „Edelstein", Besitzer M. E. Fleßner, Ostersander; Kat.-Nr. 27, dreijährige Fuchsstute von „Edelstein", Besitzer W. de Boer, Simonswolde; Kat.-Nr. 81, dreijährige schwarzbraune Stute von „Egmont", Besitzer J. de Berg Wwe., Simonswolde; Kat.-Nr. 49, dreijährige Fuchsstute von „Golf", Besitzer Jelde Joosten, Lübbertsfehn 69. Von diesen wurden die letztgenannten vier ebenfalls für Aurich ausgewählt.

Gaustellenleiter Hanns Steinmeyer †

otz. Der Gaustellenleiter und Leiter des Gauamtes „Schönheit der Arbeit", Parteigenosse Hanns Steinmeyer, wurde durch den Tod mitten aus seiner Arbeit gerissen. Im Alter von 45 Jahren ist Hanns Steinmeyer am Sonntag in Oldenburg gestorben. Früh fand Hanns Steinmeyer, der sich im Weltkriege als Leutnant das Eiserne Kreuz 1. Klasse in Flandern erworben hatte, den Weg zum Führer und hat sich in der Kampfzeit in Wilhelmshaven sehr aktiv für die nationalsozialistische Bewegung eingesetzt. Seit mehreren Jahren leitete er nun das Gauamt „Schönheit der Arbeit" in der NS.-Gemeinschaft „Kraft durch Freude".

Wenn der Reinigungsflug der Bienen in diesen Tagen auch nur ein erstes Zeichen des nahenden Frühlings ist, so kommt hiermit aber für den Imker eine arbeitsreichere Zeit. Da bekanntlich jetzt auch schon die Brutzeit bei den Bienen eintritt, hat er vor allen Dingen darauf zu achten, daß seine Völker besonders warm eingepackt sind und reichlich mit Nahrung versorgt werden. Notfalls wird den Bienen jetzt Zuckerlösung gereicht.

Zum Nutzen unserer Volkswirtschaft ist es dringend notwendig, daß jetzt nach erfolgter Ueberwinterung keine Bienenvölker mehr eingehen.

otz. **In einem Anfall von Schwermut** versuchte vor einigen Tagen ein junger Angestellter seinem Leben ein Ziel zu setzen, indem er eine größere Dosis Medikamente einnahm. Er wurde dem Kreiskrankenhaus zugeführt und befindet sich jetzt außer Lebensgefahr.

Kassenleistungen ohne Verzögerung auch für uneheliche Kinder. Um unerwünschte Verzögerungen bei der Gewährung der Kassenleistungen auszuschalten, hat der Reichsarbeitsminister erklärt, daß beabsichtigt sei, demnächst gesetzlich klarzustellen, daß die Krankenkasse, bei der die Mutter versichert ist, für die Leistungsgewährung zuständig ist, wenn das uneheliche Kind in häuslicher Gemeinschaft mit der versicherten Mutter lebt. Der Minister hat weiter zum Ausdruck gebracht, es beständen keine Bedenken, wenn die Krankenkassen schon jetzt entsprechend verfahren.

otz. **Heisfelde.** Allerhand Schaden ist, wie nunmehr bekannt wird, infolge des Tauwetters entstanden. In verschiedenen Häusern liefen die Keller voll Wasser.

otz. **Logabirum.** Unfall. Eine hochbetagte Einwohnerin unserer Gemeinde lehnte sich an die Zimmertür; als diese plötzlich geöffnet wurde, stürzte die Greisin so unglücklich, daß sie sich einen Handgelenkbruch und eine Kopfverletzung zuzog.

otz. **Schatteburg.** 81 Jahre alt. In seltener geistiger und körperlicher Rüstigkeit kann der Bauer Heere Kloppenburg am 1. März seinen 81. Geburtstag begehen. Als vorzüglicher Vieh- und Pferdekenner weithin bekannt, wird der Hochbetagte auch heute noch gern beim Pferdehandel hinzugezogen. Auch an den züchterischen Veranstaltungen nimmt er noch mit Vorliebe teil.

otz. **Backemoor.** Ueberschwemmung. Wie vorauszusehen war, hat das eingetretene Tauwetter größere Flächen Landes unter Wasser gesetzt, da der Boden wegen des Frostes die Wassermassen noch nicht durchläßt. Die Ueberschwemmungen wären noch umfangreicher geworden, wenn mit dem Tauwetter zugleich Niederschläge eingetreten wären. Ratsam ist es jetzt, die Roggenfelder ab und zu einer Besichtigung zu unterziehen, um sich zu überzeugen, daß sich die Grüppen und Wasserzüge in einem einwandfreien Zustande befinden. Durchweg ist der Stand der Saaten nach der Schneeschmelze als befriedigend zu bezeichnen. Hoffentlich werden auch jetzt leicht eintretende Nachtfröste keine allzu großen nachteiligen Wirkungen ausüben.

otz. **Detern.** Goldene Hochzeit und Meisterjubiläum. Der Zimmermeister Gustav Bokelmann kann am 1. März auf eine fünfzigjährige Tätigkeit als Zimmermeister zurückblicken. Am gleichen Tage feiert er mit seiner Ehefrau Hinrika, geborene Schaa aus Holterfehn in seltener Rüstigkeit die goldene Hochzeit. Viele Bauten zeugen von seiner Tätigkeit als Zimmermeister. Ferner ist der Jubilar in weiten Teilen des Kreises als Brandkassenschätzer und Versicherungsagent der Norder Mobiliar-Versicherung bekannt.

Kind im Kanzelstuhl verbrannt

otz. In Kloster hat sich ein entsetzliches Unglück zugetragen, dem ein erst neun Monate altes Kind zum Opfer fiel. Eine Frau hatte ihr Kind in einen Kanzelstuhl, wie es auf dem Lande üblich ist, gesetzt und unter die Oeffnung eine Teste mit glühenden Brikett gestellt, damit das Kind die nötige Wärme habe. Darauf ging die Frau in den Stall, um das Vieh zu versorgen. Während der Abwesenheit der Frau machte sich ein Junge mit dem Kind zu schaffen. Bei diesem Zeitvertreib fiel ein Kamm, mit dem das Kind spielte, durch die Oeffnung in die glühenden Briketts, und eine große Stichflamme entstand, die das Kind entsetzlich verbrannte. Obwohl das verletzte Wesen sofort dem Wittmunder Krankenhaus zugeführt wurde, ist das Kind sehr bald seinen entsetzlichen Qualen erlegen.

Letzte politische Meldungen

Wieder amerikanische Post geraubt

Newyork. Wie „United Preß" berichtet, hielten die Engländer in Gibraltar in der Zeit vom 2. bis 25. Februar sieben USA.-Schiffe an, untersuchten sie und raubten die Post. Einige Schiffe wurden durch die englischen Zwangsmaßnahmen bis zu vier Tagen in Gibraltar festgehalten.

Volksschädling hingerichtet

Berlin. Das Sondergericht beim Oberlandesgericht Leitmeritz verurteilte den im neunzehnten Lebensjahr stehenden Paul Alfred Richter aus Elbogen als Volksschädling zum Tode. Richter hat vorsätzlich die durch den Kriegszustand verursachten Verhältnisse in der skrupellosesten Weise ausgenutzt und sich nicht gescheut, bei Begehen seiner von seltener Gefühlsroheit zeugenden Verbrechen die HJ.-Uniform und das Eiserne Kreuz 1. Klasse zu tragen.

Riesige Ueberschwemmungen in Kalifornien

San Francisko. In Nordkalifornien wurden durch die Schneeschmelze in Verbindung mit Wolkenbrüchen verheerende Ueberschwemmungen verursacht. Besonders schwer wurde das Sacramento-Tal von der Unwetterkatastrophe betroffen. Ueber 4000 Personen sind obdachlos. Durch das Hochwasser wurden die Ernten vernichtet und ein Schaden von über eine Million Dollar verursacht.

Landesbibliothek Oldenburg

Kohlenentladung während des Krieges

Durch Runderlaß an alle Polizeibehörden hat der Reichsführer SS. und Chef der deutschen Polizei die in Polizeiverordnungen usw. aus verkehrs- oder gesundheitspolizeilichen Gründen ausgesprochenen Verbote über Abladen und Ausschütten von Kohlen auf Straßen und Bürgersteigen mit sofortiger Wirkung für die Kriegsdauer aufgehoben.

otz. **Papenburg.** Arbeitsdienst der weiblichen Jugend. Weibliche Angehörige der Geburtsjahrgänge 1920/21, die ihre schulische oder berufliche Ausbildung im März 1940 beendet haben, haben sich unter Beifügung der erforderlichen Unterlagen bis zum 2. März beim Meldeamt 149 für den Reichsarbeitsdienst in Lingen zu melden. — Personalie. Postschaffner Krüger von hier wurde nach Aschendorf versetzt.

otz. **Aschendorf.** Hohes Alter. Gestern konnte die Witwe des Bauern und Schmiedemeisters Gö-ken ihren 92. Geburtstag begehen. — In den Ruhestand getreten ist nach 43jähriger Dienstzeit der Oberpostschaffner Bohse.

Schweinezwischenzählung am 4. März. Für die neue Schweinezählung am 4. März werden sodann die Richtlinien bekannt. Es sind sämtlich Schweine aller Art zu ermitteln, dazu die im letzten Vierteljahr lebend und tot geborenen Kälber

Unser Volk besteht seinen Freiheitskampf

Leiter des Reichsschulungamts spricht in Oldenburg

otz. **Der stellvertretende Gauleiter Ministerpräsident Joel** hatte Sonntag die verantwortlichen Männer im Nordseegau, und zwar die Kreisleiter, Gauamtsleiter, Führer der Gliederungen, Oberbürgermeister, Landräte, Kreisbauernführer, Kreisschulungsleiter und Vertreter des Gauringes I zu einer Arbeitstagung in Oldenburg versammelt. Hier sprach der Leiter des Hauptschulungsamtes der Partei, stellvertretender Gauleiter Schmidt, der bereits zuvor in einem der größten Rüstungsbetriebe in Bremen gesprochen hatte. Er führte sinngemäß ungefähr aus:

Unsere Feinde haben oft über ihre Kriegsziele gesprochen. Sie redeten viel und jedesmal waren es andere. Dann aber ließen sie die Maske fallen und zeigten, daß ihre Ziele die vollständige Vernichtung des Deutschen Reiches und Volkes sind.

Da die Westmächte den Kampf gewollt haben, wie sie selbst bekennen, sollen sie ihn haben, und zwar ist das ganze deutsche Volk bereit, jedes Opfer diesem Kampf darzubringen, der der Freiheitskampf unseres Volkes ist. Wir geben uns keinen Täuschungen hin über die Härte des Kampfes. Wir kennen den Engländer und seine Mittel. Wir sehen hinter dem Ruf „Krieg den Hitlerismus" das ohnmächtige Wutgeheul der Weltjuden, die an Einfluß in der Welt entscheidend verloren haben. Was England 1914 bis 1918 nicht gelang, soll jetzt Tatsache werden: die Ausschaltung des Großdeutschen Reiches als europäische Großmacht.

Dies wird England auch diesmal nicht gelingen! Das fleißigste und fähigste und zahlenmäßig stärkste Volk Europas, nämlich das deutsche, mit der größten Geschichte und den höchsten kulturellen Leistungen wird in diesem Kriege seine Ueberlegenheit der gesamten Welt gegenüber in dem einheitlichen Zusammenklang zwischen Führer und Volk beweisen.

Aus Gau und Provinz

Trotz des Krieges wirkt das Deutschtum mit seiner Kulturleiter weit über die heimatlichen Grenzen hinaus. Unter die deutschen Dichter, die im neutralen Ausland aus eigenen Werken vorlesen, gehört auch unser Oldenburger Dichter August Hinrichs. Gegenwärtig ist er auf einer Vortragsreise in Holland.

Der Führer hat für die Errettung von Menschen aus Lebensgefahr dem Unteroffizier Walter Kahlfeldt, dem Wachtmeister Gerhard Lindner und dem Kanonier Hermann Schulte, alle in Börtersen bei Rotenburg die Rettungsmedaille am Bande verliehen.

Ein großes Wunschkonzert, das unter dem Kennwort „Für unsere Kameraden auf See" stehen wird soll am 18. März in der Kriegsmarinestadt Wilhelmshaven durchgeführt werden. An diesem dritten Wunschkonzert für das Kriegswinterhilfswerk werden namhafte Künstler aus dem ganzen Reich mitwirken.

Den Gaubeauftragten für das Winterhilfswerk wurde von der Schiffstaufe einer U-Bootsflottille in Wilhelmshaven die Summe von 500 Mark als Spende für das WHW. überwiesen. Diese Spende sei, wie aus einem Schreiben an den Gaubeauftragten hervorgeht, anläßlich der Opfersonntage in den Monaten Dezember/Januar von den U-Bootsmännern gesammelt worden.

In Werden an der alten Ilsermündung und in der Feldmark spielten drei junge Burschen mit Schußwaffen, schossen auf Hasen und gefährdeten spielende Kinder. Die Polizei sorgte dafür, daß diese gefährliche Spielerei abgestellt wurde und nahm die Schußwaffen an sich.

Als ein in Münster beschäftigter Knecht mit einem Gespann durch den Ort fuhr, gingen plötzlich die Pferde durch. Der Lenker fiel in einer Kurve vom Wagen und erlitt so schwere Verletzungen, daß er wenige Stunden darauf starb.

In Ausübung seines Berufes ist der Rottenführer Kalbreier aus Langelsheim tödlich verunglückt. Auf dem Bahnhof Langelsheim hatte er die Weichen zu reinigen. Dabei bemerkte er nicht, daß sich ein Güterzug näherte. Der Bahnarbeiter wurde überfahren und auf der Stelle getötet.

Zweiggeschäftsstelle der „Ostfriesischen Tageszeitung" Leer, Brunnenstraße 28. Fernruf 2862
Lohndruck: D. H. Goyss & Sohn, G. m. b. H., Leer

jugendliche Frische, Kraft und Elastizität bis ins hohe Alter. Von allen Beschwerden, wie Schlaflosigkeit, Angst- und Schwindelgefühl usw. werden Sie frei durch d. wohlschmeckenden **Carito** Kräuterperlen Ds. M. 1.-
Viele dankbare Urteile
Drog. Drost, Hindenburgstr.

Oberrheider Deichacht

Die Interessenten werden zu einer
Deichachts-Versammlung
am **Dienstag, 5. März 1940,** 16 Uhr,
nach der Freesemannschen Wirtschaft, Soltborg, eingeladen

Tagesordnung:
1. Abnahme der Rechnung 1938/39
2. Aufstellung des Haushaltsplanes.
3. Mitteilungen.
4. Anträge und Sonstiges.

Die Rechnung mit den Belegen liegt von heute an im obengenannten Lokale zur Einsicht der Beteiligten aus.

Die Stimmen der Nichterschienenen werden als den Beschlüssen der Mehrheit zustimmend angesehen.

Siepelborg, Böhmerwold, 26. Februar 1940.
Die Deichrichter.
Huisinga. van Lessen.

Loga

Das Gemeindebüro ist am Sonnabend, dem 2. 3., geschlossen
Der Bürgermeister
Baumfalk.

Zu verkaufen

Herr **Johann Duin** in Hasselt beabsichtigt
am Montag, 4. März,
nachmittags 2 Uhr,
eine Anzahl
Tannenstämme
passend zu Auflangen, Grund- und Richelpfählen,
öffentlich auf Zahlungsfrist zu verkaufen.
Hesel. **Bernhd. Luiking,** Preuß. Auktionator.

Kraft Auftrages werde ich am **Montag, dem 4. März 1940,** bei der Gastwirtschaft **Janßen** in Schwerinsdorf um 15 Uhr
ein Arbeitspferd
auf Zahlungsfrist, eventl. gegen Sicherheitsleistung, öffentlich versteigern.
Remels. **H. Spieker,** vereid. Versteigerer.

Schwarzbuntes Kuhkalb
zu verkaufen.
W. Busch, Heisfelde, Ringstr.

Schöne Kuhkälber
zu verkaufen.
Rudolf Bruns, Nordgeorgsfehn

Eine hochtragende Kuh
zu verkaufen.
Eoert Eden jr.,
Klinge bei Ihrhove.

Eine hochtragende Kuh
zu verkaufen.
C. Ackermann, Logaerfeld,
Verbindungsweg 12.

Ferkel zu verkaufen.
W. Meyer, Nortmoor.

Habe einige
Läuferschweine
zu verkaufen
R. Renken, Großo'dendorf.

Zwei schöne **Läuferschweine**
zu verkaufen
M. Boelsen, Loga, Daalerstr. 33

Kuhdünger
jederzeit abzugeben.
Nehus, Loga, Ritterstraße 12.

Suche für mutterloses Fohlen
Stute zum Saugen
Graf Wedel, Loga.

Zu kaufen gesucht

Aepfel
anzukaufen gesucht.
Bäckerei Ahten,
Leer, Adolf-Hitler-Straße 39

Anzukaufen gesucht
Autoräder
(mit und ohne Gummi).
Wiepkes, Leer, Ostersteg 23.

Faltboot (Zweisitzer) anzukaufen gesucht.
Angebote mit Preis unter L 141 an die OTZ., Leer.

Zu mieten gesucht

Zu mieten gesucht eine
nette Wohnung
(3 Zimmer und Küche) auf sofort in Leer.
Angebote unter **L. 142** an die OTZ., Leer.

Gesucht sofort oder später
3-4 räum. Wohnung
in Leer.
Angeb. u. L 144 an die OTZ., Leer

Stellen-Angebote

Wegen Verheiratung der jetzigen suche zum 1. April eine landwirtschaftliche
Hausgehilfin
Johs. Groeneveld, Müller, Detern.

Gesucht ein freundliches
junges Mädchen
für Haushalt und Laden als Tageshilfe.
Leer, Adolf-Hitler-Straße 31.

Gesucht ein
Kraftwagenführer
Bedingung: Sicherer Fahrer und Motorenkenntnisse.
Wilhelm Grote, Leer, Biergroßhandlung und Mineralwasserfabrik, Marienstr. 8. Fernruf 2606

Klein-Anzeigen gehören in die OTZ.

ZENTRAL-LICHT

Donnerstag, Freitag, Sonnabend 8.30 Uhr
Sonntag 4.30 und 8.30 Uhr

Rote Mühle

Ein reizendes neues Lustspiel mit: Ida Wüst, Grethe Weiser, Theo Lingen.
Die Geschichte von der lebenslustigen Frau Mahnke, von der niemand weiß, was sie in der Nacht tut, von der Bardirektrice Fifi, die den Mund auf dem rechten Fleck hat, von dem Oberkellner Kummerhahn, der immer zwischen den Parteien steht, von verliebten jungen Leuten und einem Privatdetektiv, der auf falscher Fährte ist.
Interessantes Beiprogramm
Neue Wochenschau

Wir suchen für unsere Dieselbarkasse und kleinen Dampfschlepper für Schleppfahrten im Hafen und auf der Jade
Schiffsführer und Maschinisten
Bewerbungen an
Polensky & Föllner, Wilhelmshaven, Nordstrand.

Wir suchen zum Einkassieren unserer Anzeigengelder für den Stadtbezirk Leer eine
geeignete Kraft
Eintritt kann sofort erfolgen.
Ostfriesische Tageszeitung, Geschäftsstelle Leer

Suche auf sofort oder später
einen jüngeren Gehilfen,
der melken kann.
J. Meyer, Neuburg.

Für mein flottgehendes Gemischtwarengeschäft auf dem Ammerlande suche zu Ostern
einen tüchtigen Lehrling
mit guter Schulbildung und Eignung zum Beruf, desgl. für mein Geschäftshaushalt
eine tüchtige Hausgehilfin
nicht unter 18 Jahren, welche an selbst. Arbeiten gew. ist u. auch kochen kann (Zweitmädchen ist vorhanden).
J. H. Tebje Nachf.,
Inh.: Hans Joost, Apen.

Wir suchen auf sofort einen
Maurerpolier
für Baustelle Borkum.
Arbeitsgemeinschaft
Brahm und Dübbelde
Westrhauderfehn

Verloren am 27. Februar in Leer von Byl bis Bahnübergang Bremerstraße ein silbernes Ehrenkreuz mit Band. Bitte abzugeben bei der OTZ. in Leer.

Ab morgen, 1. März, ist mein Geschäft bis auf weiteres
geschlossen
Fritz Brian, Tischlermeister,
Leer, Brunnenstraße.

Bis auf weiteres
keine Praxis
Tierarzt Dr. Smidt, Ihrhove

3maltäglich
einen Löffel voll
Lebertran
Das Beste für jedes Kind!
Reiner med. Lebertran
Flasche
von 50 Pfg. an und lose
Kreuz-Drogerie
Fritz Aits
Leer, Ad.-Hitlerstr. 20, Ruf 2415

Am 1. März 1940 feiern die Eheleute
Gustav Bolelmann und Frau
Hinrika, geb. Schaa, in Detern
das Fest der goldenen Hochzeit.
Mit dieser Feier ist auch das 50jährige Geschäfts- und Meisterjubiläum verbunden. Wir wünschen dem Jubelpaare einen sonnigen Lebensabend.
Die Nachbarn.

Kriegerkameradschaft Steenfelde
im NS.-Reichskriegerbund
Generalappell
am Sonnabend, dem 2. März,
abends 19.30 Uhr,
beim Kameraden H. Müller.
Der Kameradschaftsführer.

In jedes Haus die OTZ!

PALAST THEATER
Von Freitag bis einschließlich Montag
Sonntag Anfang 4.30 Uhr und 8.30 Uhr
Die Reise nach Tilsit
Ein Veit Harlan-Film mit Kristina Söderbaum, Fritz van Dongen, Anna Dammann.
Wie in „Heimat" und „Katzensteg" gab auch hier ein Werk des ostpreussischen Dichters Sudermann den Vorwurf für einen großen dramatischen Film, der an dem tragischen Erleben von drei Menschen das Problem der Ehe in den Vordergrund der Betrachtung stellt.
Die Jüngsten der Luftwaffe
Neueste Wochenschau
Sonnabend-Nachmittag-Vorstellung
Anfang 5.30 Uhr

TIVOLI LICHTSPIELE
Freitag
Sonnabend, Sonntag
Sonntag Anfang 4.30 Uhr und 8.30 Uhr
Die unheimlichen Wünsche
Olga Tschechowa, Käthe Gold, Hans Holt, Ewald Balser, Elisabeth Flickenschildt, Aribert Wäscher, Paul Dahlke, Franz Plaudler. In spannender Handlung, voller dramatischer Ereignisse und in faszinierenden Bildern schildert der Film die Wandlung des jungen Raisel von Valentin vom lebensüberdrüssigen Millionär zum gereiften, lebensfrohen, auf seine eigenen Kräfte bauenden Manne.
Urwald wird Kulturland
Neueste Wochenschau
Sonntag Jugendvorstellung
Grenzfeuer

Familiennachrichten

Die Geburt einer **Tochter** geben bekannt:
Hermanne Kok, geb. de Boer
Johannes Kok, zzt. im Heeresdienst
Nüttermoor, 27. Februar 1940.

Ihre Verlobung geben bekannt:
Gertrud Ibelings
Rikus van Lengen
Heisfelde, Feldweg (Siedlung) — Marburg, zzt. im Felde
29. Februar 1940

Für die freundliche Anteilnahme, die uns beim Heimgang unserer lieben Entschlafenen von vielen Seiten bezeugt wurde, sprechen wir hierdurch unseren
herzlichsten Dank aus.
Familie Jeiden-Veenekamp.
Wiltshausen, den 28. Februar 1940.

Danksagung
Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer lieben Entschlafenen sagen wir allen unsern **herzlichsten Dank.**
Coord Busemann und Frau
geb. Kroon
Boekzetelerfehn, 26. Februar 1940.

Landesbibliothek Oldenburg